

Gymnasium Harsewinkel
Dechant-Budde-Weg 6
33428 Harsewinkel

Das Besatzungsregime – Freund oder Feind?

Wie die Besatzungsmächte das Leben der Bevölkerung in Harsewinkel
und Umgebung beeinflussten

Alina Feldhaus und Caroline Hanemann
Projektkurs Geschichte
Veranstalter: Dennis Grundhöfer, Stefan Zier und Eckhard Möller
Schuljahr 2015/2016

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	3-5
2.	Allgemeiner Teil	
	2.1. Historischer Hintergrund	6-8
	2.2. Das britische Regime zieht ein – Die Besatzungspolitik in Deutschland	8-11
3.	Lokale Erinnerungen	
	3.1. “Y surrender my village!” Besatzungsanfänge in Harsewinkel und Umgebung	12-17
	3.2. Maßnahmen der Besatzung und deren Auswirkungen auf die Bevölkerung	17-20
	3.3. Beziehungen	
	3.3.1. Melting Pot oder Salat Bowl?	20-23
	3.3.2. Freedom of the Town	23-27
	3.3.3. Der deutsch-britische Club	27-30
4.	Zusammenfassung/Fazit	31-33
5.	Literaturverzeichnis	34-35

1. Einleitung

Die Besatzung sorgte nach dem zweiten Weltkrieg und der Kapitulation Deutschlands für einen Neuanfang, der eine Herausforderung für die Harsewinkeler Bevölkerung und die amerikanische sowie britische Besatzungsmächte vor Ort darstellte. Im Mittelpunkt der Arbeit steht daher die Frage nach der Beziehung dieser Menschen zueinander und nach den Auswirkungen der Besatzung auf die Bevölkerung. Die Frage nach diesen Auswirkungen auf die Menschen war der Beweggrund für die Wahl des Themas der Projektarbeit, da schließlich ein persönlicher lokaler Bezug besteht. Auch die Tatsache, dass dieser Zeitraum der Besatzung eine zuvor nie dagewesene Erfahrung für die Bevölkerung bedeutet, macht es besonders interessant, herauszufinden, wie die Menschen damit umgegangen sind.

Zunächst wird im allgemeinen Teil die Situation der Nachkriegszeit beschrieben, um dann die lokalen Geschehnisse nachvollziehen zu können. Sowohl über die Idee Besatzungszonen zu schaffen, als auch über die Pläne der britischen Besatzer wird in der Arbeit aufgeklärt. Nachfolgend geht sie auf die konkrete Besatzungszeit in Harsewinkel ein, beginnend mit der Übernahme durch die amerikanischen Soldaten, über die eingeführten Maßnahmen, sowohl des amerikanischen als auch des späteren britischen Regimes, bis hin zu der Auseinandersetzung mit der Leitfrage, inwiefern in dieser Zeit Beziehungen entstehen konnten oder Konflikte auftraten. Anschließend wird die Veranstaltung Freedom of the Town betrachtet, die durch kontroverse Meinungen geprägt war. Daraus geht der Deutsch-Britische Club als eine weitere beziehungsfördernde Institution hervor, deren Aktionen eine noch heute bestehende Bindung geschaffen haben.

Um einen Überblick über die unmittelbare Nachkriegszeit zu bekommen, setzte man sich zunächst mit der allgemeinen Literatur auseinander, um sich erstes grundlegendes Wissen aneignen zu können. Die genutzten Quellen setzten sich vor allem mit den politischen Grundsätzen des Besatzungsregimes auseinander. Der nächste Schritt bestand in der lokalen Literatursuche. Damit konnte das lokale Geschehen gesichtet und mit dem allgemeinen Wissen verknüpft werden, woraus sich die ersten Ideen für den Inhalt der Arbeit ergaben. Im Folgenden wurden die Beziehungen zwischen den Besatzungsmächten und der Harsewinkeler Bevölkerung als Fokus der Ausarbeitung ersichtlich, da viele Quellen Erinnerungen betroffener Personen sind. Aus diesem Grund rückten Aspekte, wie beispielsweise die Besatzungskosten, in den Hintergrund. Zudem sind die Informationen der amerikanischen und britischen Kommandanten schwer zugänglich, da sie sich in den National Archives in London befinden und da nur wenige Informationen des Kreis Resident Officers, der einen Vertreter der Militärregierung vor Ort war, vorhanden. Daher gewannen die Dokumente der Stadtverwaltung sowie Zeitungsartikel in den Akten des Stadtarchivs in Harsewinkel an Bedeutung. Mit diesen Informationen konnten dann erste Titeldesigns und

Themenvorschläge festgehalten werden. Daraufhin fanden mehrere Archivbesuche statt, in denen themenbezogene Akteninhalte herausgesucht wurden. Außerdem half die Archivarbeit auch bei der Findung der Themen, da in den Zeitungsartikeln Aktivitäten auftraten, die zuvor nicht in der Literatur sichtbar waren. Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Recherche waren die beiden Zeitzeugeninterviews, die durchgeführt wurden. Sie waren insofern nützlich, da durch die Perspektiven weitere Sichtweisen deutlich wurden. Durch die gezielt eigens formulierten Fragen konnten die Meinungen der Zeugen exakt auf das Thema eingehen. In dieser Phase konnte auch unser vorläufiges Inhaltsverzeichnis durch das Nutzen der verschiedenen Quellen überarbeitet und angepasst werden. Während der gesamten Recherchearbeit wurde ein gemeinsames Lerntagebuch geführt, das neben den Arbeitsschritten auch die relevanten Informationen aus allen genutzten Quellen beinhaltet.

Eine elementare Quelle war das 1985 veröffentlichte Buch „Britische Deutschland- und Besatzungspolitik 1945-1949“, in dem Jürgen Foschepoth und Rolf Steininger Aufsätze über die Militärregierung und Politik Großbritanniens gesammelt haben.¹ Die Schulliteratur „Geschichtliche Weltkunde Band 3“ und „Zeiten und Menschen – Geschichte“ trugen außerdem zum Allgemeinwissen und Verfassen des Kapitels des historischen Kontextes bei. Für den lokalen Teil waren besonders die Werland-Werke von Bedeutung, die die Ortsgeschichte der Gemeinden Marienfeld und Harsewinkel wiedergeben. Viele der Inhalte dieser Literatur sind aus der Sicht von Zeitzegen verfasst worden, was zu subjektiven und sehr anschaulichen Betrachtungen führt. Sowohl für die Besatzungsanfänge, als auch für die eingeführten Maßnahmen der Soldaten beziehungsweise der Militärregierung war das Zeitzeugeninterview mit Konrad Volmer eine maßgebliche Informationsquelle. Bezüglich der Beantwortung der Leitfrage und somit für alle lokalen Themen war das Buch „...dann machen wir es allein.“ von Eckhard Möller hilfreich, welches objektive Beiträge zur Geschichte der Stadt Harsewinkel beinhaltet und einen weitreichenden Überblick über das Geschehen bietet. Teile dieses Wissens konnten durch die Zeitzeugenperspektive der Biographie „Erinnerungen an das „Dritte Reich“ als Kind, Jugendlicher und Soldat“ vertieft werden. Das zweite Interview mit Frau Dr. Maria Theresia Strake war vor allem hilfreich für das Verfassen der Kapitel zu der Veranstaltung „Freedom of the Town“ und bezüglich des Deutsch-Britischen Clubs. Des Weiteren stellte Frau Dr. Strake eine Chronik sowie die Satzung und einige Zeitungsartikel des Clubs zur Verfügung. Für den gesamten Lokalteil waren die Akten des Harsewinkeler Stadtarchivs in Bestand D von Bedeutung, da diese durch viele Zeitungsartikel und offizielle Dokumente der Stadtverwaltung eine veranschaulichende Ergänzung und zeitgenössische Quelle boten.

¹ Foschepoth, Jürgen und Rolf Steininger: Britische Deutschland- und Besatzungspolitik 1945 – 1949. Paderborn: Schöningh 1985

Die Interviews als Informationsquelle stellen auf der einen Seite eine realitätsnahe Sicht dar, sind andererseits aber auch sehr subjektiv. Ein Kritikpunkt könnte eine mangelnde oder fehlerhafte Erinnerung sein, sowie durch private Umstände bedingte Meinungen. Beispielsweise spiegelt sich in den Aussagen von Dr. Maria Theresia Strake ihre Position als Ehefrau des damaligen Bürgermeisters, Dr. Hans Strake, wieder. Außerdem gehört sie zu den Gründungsmitgliedern des Deutsch-Britischen Clubs, was ihre durchweg positive Ansicht diesbezüglich widerspiegelt. Außerdem repräsentierte sie bereits damals die wohlhabendere Bevölkerung der Stadt und weist einen hohen Bildungsgrad auf. Konrad Volmer gibt seine Aussagen zwar aus Sicht einer breiteren Bevölkerungsschicht wieder, auf der anderen Seite ist er bei Besatzungsbeginn 14 Jahre alt und schildert seine Erlebnisse aus der Perspektive eines Jugendlichen. Da nur zwei Zeitzeugen befragt wurden kann es auch Erfahrungsberichte geben, die andere Eindrücke schildern. Bezüglich des Buchs von Ewald Schulte-Frankenfeld ist während des Vergleichs mit der Marienfelder Chronik von Walter Werland eine Unstimmigkeit zu einem Ereignis aufgefallen. Beide Quellen geben dabei verschiedene Daten zum Besatzungsbeginn in Marienfeld an und bei weiterer Überprüfung stellte sich die Aussage von Ewald Schulte-Frankenfeld als falsch heraus. Dieser Fehler könnte daran liegen, dass dieses Buch erst viele Jahre später verfasst wurde. Die Quelle „1000 Jahre Harsewinkel“, ebenfalls verfasst von Walter Werland, beinhaltet unter anderem die Tagebucheinträge von Paula Claas, bei denen man sich nicht sicher sein kann, ob der Originalzustand bewahrt wurde oder ob nachträglich Veränderungen an diesem vorgenommen wurden. Dies könnte Umstände verändert oder verfälscht haben. Auch die Tatsache, dass es sich um ein Tagebuch handelt, spielt eine Rolle, da es sich um private, mit Einfluss der persönlichen Gefühle verfasste Einträge handelt. Trotzdem stellen diese Quellen einen wichtigen Bestandteil der Arbeit dar, da es sich um größtenteils subjektive Dokumente handelt und somit die Gefühle und Gedanken verschiedener Bürger vermittelt, da diese Empfindungen und Erlebnisse einen besonderen Einfluss auf diese Arbeit darstellen.

Das Ziel dieser Arbeit besteht in der Aufklärung und somit in der Beantwortung der Leitfrage „Das Besatzungsregime – Freund oder Feind?“. Es ist also das Ziel, über die Besatzung, sowohl allgemein als auch in Hinblick auf das Lokalgeschehen, sowie über die Auswirkungen auf Teile der Bevölkerung Harsewinkels exemplarisch zu informieren und hinsichtlich der Fragestellung zu einem begründeten Ergebnis zu kommen.

2. Allgemeiner Teil

2.1. Historischer Hintergrund

Bereits vor Deutschlands Niederlage im zweiten Weltkrieg machte man sich zahlreiche Gedanken über die Zukunft Deutschlands. Dies geschah vor allem bei der Konferenz in Teheran, die 1943 unter Führung der drei Hauptalliierten, Großbritanniens Premierminister Churchill, US-Präsident Roosevelt und der sowjetische Regierungschef Stalin, stattfand. Schon zu diesem Zeitpunkt gab es Pläne für die Zukunft Deutschlands.

Bei der Konferenz von Québec 1944, die unter Vertretern Kanadas, Großbritanniens und der USA stattfand, konnte man sich auf die Idee von drei Besatzungszonen im Deutschen Reich einigen, Charles de Gaulle konnte als französischer General erst nach der Kapitulation eine französische Zone anregen.

Konkretisiert wurden diese Pläne im Februar 1945 bei der Konferenz von Jalta, wieder geführt durch Churchill, Roosevelt und Stalin. Während dieses Treffens wurde beschlossen, dass Deutschland in verschiedene Staaten geteilt werden sollte. Diese Pläne änderten sich allerdings im März 1945. Deutschland sollte nun nicht mehr in unabhängige Staaten geteilt werden, sondern zunächst in drei Zonen, jede regiert von den britischen, amerikanischen und sowjetischen Alliierten. Des Weiteren sollte die Landeshauptstadt Berlin in Sektoren aufgeteilt werden, auch hier sollten die Alliierten je ein Gebiet übernehmen. Währenddessen wurde Frankreich ebenfalls eine Besatzungszone zugesprochen, somit wurden die Teilungspläne auf vier Besatzungszonen geändert.

Vom 17. Juli bis zum 2. August 1945 fand die nächste Konferenz der Alliierten in Potsdam statt. Ziel war es dieses Mal Grundsätze für die Besatzungsherrschaft festzulegen. Vorausgegangen war die bedingungslose Kapitulation Deutschlands am 8. Mai 1945, am 5. Juli 1945 konnten dann vier Oberbefehlshaber stellvertretend für die Alliierten die Regierung in Deutschland übernehmen. Dabei handelte es sich um Dwight D. Eisenhower für die USA, Georgi Schukow für die UdSSR, Bernard Montgomery für Großbritannien und Jean de Lattre de Tassigny stellvertretend für Frankreich. Ab August 1945 tagte dann auch der Alliierte Kontrollrat in Berlin, dort wurde hauptsächlich über Angelegenheiten, die Deutschland als Ganzes betreffen sollte, verhandelt.

Denn trotz der Einteilung in die vier Besatzungszonen sollte Deutschland als Ganzes gelten. Schlussendlich wurde Deutschland dann wie folgt eingeteilt: Die britische Zone umfasste Schleswig-Holstein, Hamburg, sowie die Gebiete der späteren Bundesländer von Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Die französische Zone bestand aus Baden und

Württemberg-Hohenzollern und der Region, die später das Bundesland Rheinland-Pfalz bilden sollte. Hessen, Bayern, andere Teile Badens, Württemberg, Bremen und Bremerhaven bildeten die amerikanische Zone und die sowjetische wurde aus Mecklenburg, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen gebildet. Berlin wurde in vier Zonen aufgeteilt, da dort der Regierungssitz und die Verwaltung der Zonen lag.

Ziele der Besetzung Deutschlands waren die vier Ds: die Entnazifizierung (*denazification*), die Demokratisierung (*democratization*), die Entmilitarisierung (*demilitarization*) und die Dezentralisierung (*decentralization*) Deutschlands. Gleichzeitig sollte die Bevölkerung in jeder Zone gleich behandelt werden. Um diese Ziele zu erreichen, musste man zunächst die Versorgung der Bevölkerung und Soldaten sichern. Außerdem war es auch aus diesem Grund wichtig die zerstörten Transportwege wieder aufzubauen, was wichtig für einen Wirtschaftsaufschwung war. Des Weiteren mussten in allen Zonen lokale Verwaltungen eingerichtet werden, um Präsenz zu zeigen.

Obwohl sich alle vier Alliierten zunächst auf gemeinsame Grundsätze zu einigen schienen, konnte man innerhalb der Zonen schon nach wenigen Jahren verschiedene Entwicklungen beobachten. Während sich die Westzonen in Richtung Demokratie, Kapitalismus und Marktwirtschaft entwickelten, schienen sich Sozialismus, Kommunismus und Planwirtschaft in der sowjetischen Zone durchzusetzen. Aufgrund dessen wuchs das Misstrauen zwischen den Westalliierten und der Sowjetunion, verstärkt wurde dies durch die schlechte wirtschaftliche Situation Deutschlands. Der Konflikt mündete in die Gründung der Bizone, offiziell „vereinigtes Wirtschaftsgebiet“ genannt, bestehend aus der amerikanischen und der britischen Zone, am 1. Januar 1947. Darüber hinaus beriefen sie auch zusammen ein Parlament ein. Am 8. April 1948 schloss sich dann die französische Zone an die Bizone an, die Geburtsstunde der Trizone. Als Gemeinschaft wollten sie für eine Währungsreform und die Einführung der sozialen Marktwirtschaft in dem Gebiet sorgen. Gleichzeitig ging als Folge dessen die Funktion des Alliierten Kontrollrats, der die legislativen Befugnisse innehatte, in Berlin im März 1948 verloren, bis dieser durch den Zwei-plus-Vier-Vertrag von 1990 vollständig aufgelöst wurde.

Am 20. Juni 1948 wurde die Reichsmark durch die Deutsche Mark ersetzt um der Inflation entgegenzuwirken, zugleich wurden allen privaten Personen ihre Schulden erlassen. Außerdem gründete die Trizone den Parlamentarischen Rat, der am 23. Mai 1949 das Grundgesetz der neugegründeten Bundesrepublik Deutschland einführte. Im Gegensatz dazu wurde am 7. Oktober 1949 die Deutsche Demokratische Republik in der sowjetischen Besatzungszone gegründet. Trotz des Zusammenschlusses der französischen, amerikanischen und britischen Besatzungszone zur Trizone, hatten alle drei Zonen zuvor unterschiedliche Vorstellung ihrer Regierung.

Vor allem die sehr unterschiedlichen Entwicklungen der westlichen Zonen und der sowjetischen Zone führten schlussendlich auch zum Bau der Mauer am 13. August 1961, die beinahe 30 Jahre lang Bestand hatte.²

2.2. Das britische Regime zieht ein – Die Besatzungspolitik in Deutschland

Nach der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands und der Auflösung der Reichsregierung am 23. Mai 1945 übernahmen die vier Siegermächte, die Sowjetunion, die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich, mit der Berliner Erklärung am 5. Juni 1945 die Regierungsgewalt.³ Als oberstes Organ galt nun der Kontrollrat, bestehend aus den vier Oberbefehlshabern der vier Mächte, in dem Angelegenheiten in Bezug auf ganz Deutschland besprochen wurden.⁴ Der Kontrollrat besaß die legislative Gewalt, wohingegen die zonalen Militärregierungen für die Exekutive zuständig waren. Militärgouverneure leiteten die Institution mit 12 Abteilungen und gründeten zahlreiche Koordinierungsausschüsse. Man war darauf bedacht eine indirekte Herrschaft bei umfassender Kontrolle zu erreichen.⁵ Die Besatzungsmächte hatten trotzdem nur „lockere und vage Vereinbarungen“⁶ hinsichtlich einer gemeinsamen Besatzungspolitik und verhielten sich nur auf den bedeutendsten Konferenzen in Teheran, Moskau, Québec, Jalta und Potsdam halbwegs vertrauenswürdig zueinander. Im Allgemeinen wurde wenig unternommen, um eine gemeinsame Deutschlandpolitik zu entwickeln. Einigungen gab es aber bezüglich der Aufteilung der Besatzungszonen, dem Kapitulationsakt sowie im Hinblick auf die Sicherheitsfragen und die Verwirklichung einer militärischen Verwaltungsstruktur. Auch der Nürnberger Prozess zur Verurteilung führender Naziverbrecher war eine Maßnahme, an der sich alle Siegermächte beteiligt haben. Schlussendlich agierten die Besatzer aber nach ihren eigenen Wertmaßstäben und passten ihre Vorgehensweise der eigenen Kultur an. Unter Berücksichtigung der Deutschlandfrage gingen sie dabei grundlegend auf die folgenden drei Aspekte ein: Die Sicherheitspolitik mit der Entnazifizierung, den wirtschaftspolitischen Aspekt, der das Ziel hatte, Deutschlands Wirtschaft wiederzubeleben und das Problem der Reparaturen, die durch Zerstörungen im zweiten Weltkrieg entstanden waren, zu beheben.

² Zum Vorherigen siehe: Geiss, Imanuel: Geschichte im Überblick, Daten, Fakten und Zusammenhänge der Weltgeschichte. Hamburg 1986, S. 416-419; Goppold: Uwe. Große Wissensbibliothek Geschichte, Wann war? Was war? Wer war? München 2005, S. 298-319; Hoffmann, Joachim; Hug, Wolfgang, Krautkrämer, Elmar: Geschichtliche Weltkunde Band 3. Frankfurt 1990, S. 207-239; Lenzian, Hans-Jürgen und weitere: Zeiten und Menschen Geschichte. Paderborn 2015, S. 381-403

³ Schleidgen, Wolf-Rüdiger: Britische Besatzungszone, in: Nordrhein-Westfalen. Landesgeschichte im Lexikon, herausgegeben von der Redaktion: Anselm Faust in Verbindung mit Norbert Andernach und Dieter Lück. Düsseldorf 1993, S. 75, 77

⁴ Siehe Kapitel 2.1.

⁵ Schleidgen, a.a.O., S. 75

⁶ Foschepoth, Jürgen, Steininger, Rolf: Britische Deutschland- und Besatzungspolitik 1945-1949: 1985, S. 15

Weiterhin verstand man unter der Gesellschaftspolitik die Schaffung eines „*demokratischen und nichtexpansionistischen Deutschlands*“.⁷

Da die britische Besatzungsmacht „[...] an ein koloniales Verhältnis zu örtlich ernannten Beamten gewöhnt [...]“⁸ war, schien ihr eine ausgeprägte Kontrolle und Aufsicht der Bevölkerung unabdingbar, besonders, weil man zu wenig Wissen über sie besaß.⁹ Deshalb wandten die Briten das Prinzip der indirekten Regierung durch Einsetzen einer deutschen stufenweisen Selbstverwaltung an, die in Kreis-, Regional- und Provinzialverwaltungen unterteilt war.¹⁰ Um eine hierarchische Ordnung von unten nach oben zu verwirklichen, wurde die britische Zone in vier separate Militärverwaltungsbezirke aufgliedert, die von je einem Corps der zweiten britischen Armee besetzt und je einer Provinzialmilitärregierung verwaltet wurde. Zum Bezirk Münster gehörte demnach die Provinz Westfalen, sowie die Länder Lippe und Schaumburg-Lippe. Das Military Government Detachment Düsseldorf schloss nur die Provinz Nordrhein mit ein. Zu Kiel zählte die Provinz Schleswig-Holstein als auch die Hansestadt Hamburg und der letzte Bezirk Hannover beinhaltete die Länder Braunschweig und Oldenburg.¹¹ Diese Military Government Detachments unterstanden militärischen Verbänden und folgten den Kampftruppen in einem Abstand von wenigen Tagen. Die Besetzung dauerte zudem teils nach der Kapitulation an, da man noch Regionen unter Kontrolle schaffen musste, die vorher von Amerikanern, Polen oder Kanadiern besetzt worden waren.¹² Die dort eingesetzte deutsche Verwaltung wurde zum Exekutivorgan der britischen Besatzung und musste sich der Militärregierung gegenüber zu bedingungs- und zweifellosem Gehorsam verpflichten.¹³ Zu ihren Aufgaben zählten unmittelbar nach der Besetzung die „[...] Einrichtung von Unterkünfts-, Arbeits- und Kommunikationsmöglichkeiten, Aufrechterhaltung von „*Ruhe und Ordnung*“ [...], Ausfindigmachen eines – nach erster Überprüfung - unbelasteten Deutschen, den man zum provisorischen Chef der lokalen Verwaltung ernennen konnte, Ingangsetzung der politischen Überprüfung der am Ort angetroffenen Funktionsträger des in Agonie¹⁴ liegenden NS-Regimes. Mittelfristig stellten sich den Besatzungsoffizieren in dieser Priorität folgende Probleme: Versorgung und Repatriierung¹⁵ von ca. 2,5 Millionen Displaced Persons, Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung sowie Reorganisation der deutschen Polizei, Durchführung und Überwachung der beginnenden Entnazifizierung, Sicherstellung der

⁷ ebd., S. 15-18, S. 48

⁸ ebd., S. 20

⁹ ebd., S. 49

¹⁰ Schleidgen, a.a.O., S. 77

¹¹ Foschepoth, Jürgen; Steininger, Rolf, a.a.O., S. 54-55

¹² ebd., S. 55

¹³ Schleidgen, a.a.O., S. 77

¹⁴ Todeskampf

¹⁵ Rückführung ins Mutterland

Versorgung der deutschen Bevölkerung mit dem unverzichtbaren Notwendigen [...], Versorgung und Unterbringung von Evakuierten und der ersten Vertriebenen und Flüchtlinge.“¹⁶

Zu den Grundprinzipien der britischen Besatzung gehörte die Entnazifizierung, welche auch Auswirkungen auf die exekutive Gewalt hatte, da eine Umbesetzung von Ämtern stattfand. Bei dieser Aussortierung von nationalsozialistisch belasteten Personen wurden Listen erstellt, die bei der namentlichen Erwähnung zu einer sofortigen Entlassung führten, welche von Public Safety Officers durchgeführt wurde. Diese überschritten sich teilweise mit einer „automatic-arrest list“, dessen Verfügungsrecht bei den Counterintelligence Corps lag. Die in der britischen Zone zu verhaftenden Personen waren „[...] *Angehörige der Gestapo, Mitglieder des SD sowie NSDAP-Funktionäre, SA- und SS-Führer von bestimmten Dienststellungen bzw. Dienstgraden* [...]“¹⁷, die bis Ende 1946 eine Zahl von ca. 68.500 in der britischen Besatzungszone ausmachten. Die deutsche Bevölkerung akzeptierte diese Tatsache als notwendig, wurde aber immer misstrauischer und unzufriedener, je länger der Prozess andauerte, da es an Transparenz der Entscheidungen der Militärregierung über das Urteil mangelte. Zudem gab es zu dieser Zeit ein Problem mit der Besetzung des Personals für die deutsche Verwaltung, der es an Berufserfahrenen fehlte, da die meisten Beamten auch in der NS-Zeit tätig gewesen sind. Somit wurde der britischen Besatzungspolitik vorgeworfen, dass die Entnazifizierung nicht gründlich durchgeführt wurde und „[...] *die Kleinen gehängt, aber die Großen [...] laufengelassen* [...]“¹⁸ wurden, denn in Bereichen wie Jurisdiktion und Wirtschaft wurde der Prozess fast komplett unterlassen.¹⁹

Die britischen Offiziere waren zudem zu einem Non-Fraternisation-Gebot verpflichtet, bei dem es galt die Verbrüderung mit der besetzten Bevölkerung zu unterbinden. Dies sollte den Deutschen ihre „[...] *Verantwortung für den Nationalsozialismus und den Krieg verdeutlichen*.“²⁰, da aber das Foreign Office tagtäglich mit dem Gebot konfrontiert wurde und es negative Auswirkungen vorwies, hatte man sich Anfang Juli 1945 für eine Lockerung des Gesetzes ausgesprochen, wodurch sich auch das Verhältnis zwischen Offizieren und Beamten maßgeblich verbesserte. Durch die Übertragung der Verantwortung an die Deutschen zeigten die Briten ihren Willen für eine Zusammenarbeit und gaben der Bevölkerung Hoffnung auf ein bald wieder „normales“ Leben.²¹ Die militärische Besatzungsverwaltung wurde immer mehr zu einer „[...] *zivilen, politisch orientierten*

¹⁶ Foschepoth Jürgen; Steininger, Rolf, a.a.O., S. 56-57

¹⁷ ebd., S. 59

¹⁸ ebd., S. 62

¹⁹ ebd., S. 59-63

²⁰ ebd., S. 57

²¹ ebd., S. 57

*Besatzungsregierung nach britischem Vorbild [...]*²², wodurch die Militärregierung nach und nach durch demokratisch gewählte Instanzen ausgetauscht wurde. Im Oktober 1945 wurde auch die Control Commission for Germany/British Element, die britische Militärregierung, durch das Kontrollamt für Deutschland und Österreich abgelöst, welches ab April 1947 auf einem parlamentarischen Fundament basierte. Ab Herbst 1945 wurden Räte und Kommunen gegründet, sowie die Leitung der regionalen Militärregierung an die Landesbeauftragten, aus britischen Offizieren und Zivilbeamten bestehend, übergeben.²³

Ein Jahr später wurde ersichtlich, dass eine Umorientierung der Politik nötig war, weil die britische Zone die ökonomischen Probleme nicht alleine bewältigen konnte.²⁴ Der Wiederaufbau der Zone hing von wirtschaftlichen und finanziellen Mitteln ab, da aber Großbritannien Deutschland schon Gelder zahlen und „[...] sogar in seinem eigenen Land Brot rationieren [...]“²⁵ musste, versuchte man durch Gründen einer wirtschaftlichen Einheit produktiver zu arbeiten und sich einen Zugang zum Weltmarkt der Schwerindustrie zu verschaffen. Damit war es möglich die Einfuhr von dringend benötigten Nahrungsmitteln und Rohstoffen zu gewährleisten, ohne dass die Besatzer diese beschaffen müssten.²⁶ Als diese Maßnahme immer noch nicht ausreichte, schlossen sich die britische und amerikanische Zone zur Bizone zusammen, was zur Integration der Westzonen und später zur Gründung der Bundesrepublik führte. Aus diesem Grund verlor die zonale Militärregierung an Bedeutung und es kam zur Bildung demokratisch gewählter Organe. Die Verwaltung auf Bezirks- und Kreisebene wurde nach und nach aufgelöst und auch die Landesebene zog sich aus der Politik zurück. Die Zonenebene musste ihre Kompetenzen binationalen Instanzen überlassen und auch die Zonenzentralämter wurden eingestellt. Schlussendlich wurden die Militärregierung, sowie die Besatzungszonen der Bundesrepublik aufgehoben und die Alliierte Hohe Kommission wurde nur noch von einem repräsentativen Landesbeauftragten vertreten.

²² Schleidgen, Wolf-Rüdiger, a.a.O., S. 77

²³ ebd., S. 77, 79

²⁴ ebd., S. 77, 79

²⁵ Foschepoth, Jürgen, Steininger, Rolf: a.a.O., S. 20

²⁶ Scharf, Claus; Schröder, Hans-Jürgen: Die Deutschlandpolitik Großbritanniens und die britische Zone 1945-1949. Stuttgart 1979, S. 15, 16

3. Lokale Erinnerungen

3.1. „I surrender my village!“

In Harsewinkel und Umgebung hoffte man während des zweiten Weltkrieges auf ein baldiges Ende. Nicht nur schlechte Umstände, wie der Mangel an Nahrungsmitteln und Zukunftssorgen führten zu dieser Meinung, sondern auch die nicht vorhandene Akzeptanz gegenüber dem „[...] *wahnsinnige[n] Kriegsunternehmen Hitlers* [...]“.²⁷ Ausgesprochen werden durfte diese Meinung jedoch nicht.

In der Zeit um Ostern stiegen die Luftangriffe weiter an und führten in vielen Städten zu Zerstörung. Harsewinkel blieb weitestgehend verschont, da es kein wichtiges Ziel für die Alliierten war.²⁸ Durch jede Annäherung der gegnerischen Truppen stieg jedoch die Aufregung. Paula Claas schreibt am 29. März 1945 in ihrem Tagebuch von „[...] *fiieberhaft[em] [...]*“²⁹ Buddeln, bei dem die Bevölkerung Wertgegenstände und Lebensmittel aus Angst vergraben oder versteckt haben soll. Besonders Gerüchte über das was danach kommen mag, haben sich schnell verbreitet. Es wurde von „[...] *Morden und Plünderungen* [...]“³⁰ geredet und dass die Stadt kurz und klein gehauen werden solle.³¹

Am 31. März stieg die Aufregung weiter. Konrad Volmer berichtet, er habe ein Rauschen und Grummeln von Überems aus gehört. Es wurde klar: die Amerikaner waren nicht mehr weit!³² Daraufhin wurde die Alarmstufe 1 bekanntgegeben und die SS holte am Morgen Männer um einen Panzersperrbau zu errichten. Die Nationalsozialisten wollten, dass Harsewinkel bis zuletzt verteidigt wird. Unter Aufsicht und mit vorgehaltener Waffe haben sie Männer zum Fällen und Abtransportieren von Bäumen gezwungen. Durch langsames Arbeiten wehrten diese sich aber, da sie den Sinn dahinter nicht mehr verstehen konnten. Allgemein war das eine schwere Zeit für die Männer, da sie in ständiger Angst vor dem bevorstehenden Aufruf zur Front leben mussten. Gegen Nachmittag des Tages wurde dann der erste Panzer in der Nähe von Bauer Grawe, heute Restaurant Waldhof, gesichtet.³³ Damit sei die Prophezeiung des alten Spökenkiekers bestätigt worden, schrieb Paula Claas, die besagt habe, dass der Osterkuchen gebacken und hergerichtet, aber nicht mehr gegessen werde.³⁴ Daraufhin bot die SS einen Volkssturm auf, bei dem jedoch nur ein einziger Mann erschien. Kurz darauf

²⁷ Werland, Walter. 1000 Jahre Harsewinkel. Zur Heimatgeschichte der Stadt an der Ems, herausgegeben im Auftrag der Stadt Harsewinkel: 1964, S. 463

²⁸ Tagebuch von Paula Claas. In: ebd., S. 465

²⁹ ebd., S. 465

³⁰ ebd., S. 465

³¹ ebd., S. 465

³² Interview mit Konrad Volmer, 33428 Harsewinkel am 21.01.2016 - 2:40 bis 2:57

³³ Tagebuch von Paula Claas S. 467

³⁴ ebd., S. 463

kamen die SS-Männer zurück und durchsuchten die Häuser um „[...] die Schweinehunde [...]“³⁵ zu finden.³⁶

Familien hielten sich den Tag über in Schutzräumen auf und haben auf die Ankunft der Besatzer gewartet. Einige hatten schon ihre schönsten Kleider angezogen, die wichtigsten Sachen gepackt und waren bereit zur Flucht. Viele Männer waren dagegen schon am Karfreitag in den Witten Sand oder weiter geflüchtet oder hielten sich versteckt. Um 18:30 Uhr wurde berichtet, dass Panzer der Gegner an der gesprengten Emsbrücke standen. Dadurch wird die Nacht zum Ostersonntag überaus unruhig für die Bewohner, am Karsamstag gibt es jedoch keine weiteren Vorfälle.³⁷ Die Ostermesse war am Morgen trotzdem gut besucht, was deutlich zeigt wie wichtig der Bevölkerung ihre Religion war. Denn obwohl die Gegner in nächster Nähe waren wurde der bedeutendste Feiertag der katholischen Kirche von den Gläubigen gefeiert. Leider mussten die Besucher danach feststellen, dass fast alle Fahrräder von der SS entwendet wurden um eine Verteidigungslinie an der Ems zu bauen.³⁸

Am 1. April 1945 bekam Paula Claas um 7:00 Uhr einen Anruf, der besagte, dass Harsewinkel schwer verteidigt werden würde. Sie berichtete, dass sie nach dem Anruf eine Flucht in Erwägung gezogen hätte. Die Nachricht habe sich als Gerücht herausgestellt, denn die SS habe die Stadt um 8:00 Uhr fluchtartig verlassen, da sie eine Einkesselung durch die Amerikaner fürchteten. Als die letzten sechs Soldaten in Richtung Überems gegangen seien, hätten die Bewohner geglaubt, dass die Gefahr vorbei sei und somit seien überall weiße Flaggen erschienen.³⁹

Nur eine halbe Stunde später konnten die ersten Panzer beobachtet werden, die ihre Maschinengewehre zur Stadtmitte gerichtet hätten. Die Amerikaner hätten erfahren, dass in Harsewinkel Widerstand geleistet werden sollte, weshalb sie mit Vorsicht und Misstrauen eingezogen seien. Als diese den Kirchplatz erreicht hatten, hätten laut Konrad Volmer die Töchter vom Rektor gerade versucht, die weiße Flagge im Kirchturm zu hissen. Jedoch hätten sie auch denen nicht getraut und hätten gedroht, dass der Turm in „[...] Schutt und Asche [...]“⁴⁰ geschossen werden würde, wenn die Mädchen dort nicht sofort herunterkämen. Die Situation hätte sich entspannt, nachdem der Malermeister Teeke sie herausgeholt habe. Kurz danach ging dieser mit den Amerikanern zur Poststelle, welche damals das

³⁵ ebd., S. 469

³⁶ ebd., S. 467

³⁷ Interview mit Konrad Volmer, 33428 Harsewinkel am 21.01.2016 - 3:04 bis 3:19; Tagebuch von Paula Claas, S. 467

³⁸ ebd., S. 467

³⁹ ebd., S. 469

⁴⁰ Interview mit Konrad Volmer - 5:20 bis 5:22

Fernmeldeamt im Keller beherbergt hatte und sah wie dort alle Kabel durchgeschnitten worden sind, um die Telefonverbindung in Harsewinkel zu unterbinden.⁴¹

Allerdings änderte sich dieser ruhige Verlauf, als die letzten sechs SS-Männer, die sich zuvor in der alten Sattlerei verschanzt hatten, einen Panzer mit einer Panzerfaust anschossen. Der Panzer hatte noch genug Zeit um sich zu drehen und fuhr in eine Seitenstraße. Bei dem Erwidern des Feuers wurden zwei SS-Leute sofort getötet, die anderen vier liefen in die Nebenstraße zum Haus Herbrink und hielten sich dort versteckt.⁴² Die Amerikaner setzten dieses Haus mit Flammenwerfern in Brand, wozu Paula Claas in ihrem Tagebuch erwähnt, sogar vom Sportplatz aus eine Denotation und kurz darauf einen Feuerschein beobachtet zu haben.⁴³ Die beiden Überlebenden wurden in Gefangenschaft genommen, einer von ihnen ist auf die Haube des Autos gesetzt und in Richtung Greffen gebracht worden.⁴⁴ Nach einer Stunde Aufenthalt, bei dem die Nachbarschaft nach Waffen durchsucht wurde, fuhren die Truppen weiter. Eine ununterbrochene Reihe von Panzern und Autos, um die 100 in 20 Minuten, die auch in den folgenden Tagen zu sehen war, durchquerte Harsewinkel.⁴⁵ Sie demonstrierte indirekt die Macht der Amerikaner, es wurde deutlich, dass man gegen solch eine militärisch starke Truppe nicht ankam. Nach und nach kamen die Volkssturmänner aus ihren Verstecken zurück und damit waren die drei Tage im Witten Sand vorüber.⁴⁶

Am selben Tag bekam Kaplan Heinrich Freitag das Verfügungsrecht über das Eigentum des deutschen Militärs im ehemaligen Klosterbereich von Marienfeld und ließ dort ebenfalls die weiße Flagge hissen. Soldaten der deutschen Wehrmacht vom Flughafen kamen ihm aber in die Quere und somit wurde das Symbol des Friedens aus Angst um das Volk wieder abgenommen.⁴⁷

Den Tag darauf, am 2. April 1945, rollten Panzer über die Felder aus Richtung Harsewinkel, die Amerikaner näherten sich Marienfeld. Einige Schüsse wurden auf die Abtei abgefeuert, da aber die weiße Flagge hing, wurden die Schüsse eingestellt. Eine deutliche Anspannung und Angst der Bevölkerung war in diesem Moment zu spüren. Kaplan Freitag sagte zu Bernhard Mersmann, welcher Messdiener war: „[...] *Bernhard, hier hast Du eine weiße Flagge. Wir müssen den Amerikanern entgegengehen, um Marienfeld kampflös zu übergeben [...]*“⁴⁸ Mit diesen Worten gingen die Anwohner unter der Führung des Pastors

⁴¹ ebd., 4:44 bis 6:00

⁴² ebd. - 6:06 bis 6:57

⁴³ Tagebuch von Paula Claas S. 469

⁴⁴ Interview mit Konrad Volmer, 6:06 bis 6:57, a.a.O.; Tagebuch von Paula Claas, S. 469

⁴⁵ ebd., S. 469, 471

⁴⁶ ebd., S. 471

⁴⁷ Werland, Walter. Marienfelder Chronik. Zur Geschichte der Zisterzienser-Abtei und Gemeinde Marienfeld, herausgegeben im Auftrage der Gemeinde Marienfeld: 1968, S. 952, 953

⁴⁸ Schulte-Frankenfeld, Ewald. Erinnerungen an das "Dritte Reich" als Kind, Jugendlicher und Soldat, S. 172

den Amerikanern entgegen. Anhänger des Werwolfs, einer nationalsozialistischen Gruppe, zerstörten allerdings auch hier die Hoffnung einer reibungslosen Übernahme. Mit Panzerfäusten standen die jungen Nazi-Aktivisten am Torbogen des Klosters, voll überzeugt ihr Heimatdorf nicht kampfflos zu übergeben. Zuvor hatten diese einige große Linden zur Behinderung der Panzer über die Straße gefällt. Allen war bewusst, dass die Situation zu diesem Zeitpunkt problematisch war und viele sahen diese Tat als naiven, verzweifelten Akt der Jugendlichen und verhielten sich feindselig ihnen gegenüber.⁴⁹ Erst der Schneidermeister Arnold Ketteler bekam die Situation unter Kontrolle, indem er auf die Gruppe einredete, die daraufhin nach Hause ging. Jetzt stand der Besatzung nichts mehr im Wege und Heinrich Freitag holte das weiße Tuch hervor, welches er unter seinem Rock versteckt hatte und winkte damit.⁵⁰ Daraufhin näherten sich die Amerikaner nach ein paar Minuten mit einem Gewehr und der Kaplan sprach die paar Worte, die er aus dem Radio gelernt hatte: „[...] *I surrender my village!* [...]“⁵¹ Die Amerikaner winkten zurück, warteten und nahmen damit die Kapitulation an.

Schon als die Wehrmachtssoldaten Marienfeld verlassen hatten, wurden die Wehrmachtschätze der Abtei an alle Bürger verteilt. Jeder nahm, was er kriegen konnte und viele reisten aus anliegenden Orten wie Gütersloh an, um etwas von den wertvollen Gegenständen abzubekommen. In der Gaststätte Waldschlößchen lagen Restbestände der Wehrmacht. Hier wurden überwiegend Militärmäntel, Anzüge und Ausrüstungsgegenstände aufbewahrt. Die Verteilung der Güter erklärt, wieso ein Großteil der männlichen Bevölkerung in den ersten Nachkriegsjahren blaugrauen Stoff trug.⁵² Mit der Besatzung wurde auch der Flughafen eingenommen und die Flughafenkommandatur als Kriegsgefangene sowie Nationalsozialisten festgenommen.⁵³

Auch in Harsewinkel wurden durch die Machübernahme der amerikanischen Einheiten einige Neuerungen eingeführt. Diese wurden durch die Kommandanten der Einheiten zum Beispiel durch Proklamationen auf dem Kirchplatz und bei Brinkmann bekannt gegeben. Eine Einschränkung mit unmittelbaren Folgen, besonders für die Bauern, war die Ausgehzeit von 9:00 bis 12:00 Uhr, denn das bedeutete verkürzte Arbeitszeiten auf dem Acker.⁵⁴ Somit gab es Probleme, die Äcker rechtzeitig für die Aussaat vorzubereiten. In Ausnahmen wurden für Personen, die aus beruflichen Gründen unterwegs sein mussten, Passierscheine von der

⁴⁹ Werland, Walter. Marienfelder Chronik, S. 953, 954; . Schulte-Frankenfeld, Ewald, a.a.O., S. 172

⁵⁰ Laut persönlichen Erzählungen von Bernhard Mersmann, war er jedoch derjenige, der mit dem Tuch winkte.

⁵¹ Werland, Marienfelder Chronik, S. 954

⁵² ebd., S. 953

⁵³ Schulte-Frankenfeld Ewald, a.a.O., S. 173

⁵⁴ Werland, Walter. 1000 Jahre Harsewinkel, S. 471

Amtsverwaltung herausgegeben.⁵⁵ Auch Konrad Volmer, damals 13 Jahre alt, erzählt in diesem Zusammenhang von einem Vorfall, bei dem er selbst solch einen Schein bekommen hatte: als Messdiener sollte er sich um 6:00 Uhr auf den Weg zum Krankenhaus machen, um dort mit dem Pastor eine Messe abzuhalten. Nach ein paar Straßen sei er von einer Gruppe Amerikanern aus einem Haus gesichtet worden. Diese hätten ihn in kürzester Zeit umzingelt. Mit auf ihn gerichteten Waffen hätte Volmer seinen Zettel herausgeholt, damit ließen ihn die Amerikaner passieren. Am folgenden Tag wurde der Messdiener noch nicht einmal mehr kontrolliert, denn er sei ihnen schon bekannt gewesen.⁵⁶

Außerdem fanden ab dem 5. April Beschlagnahmungen von Häusern und Wohnungen statt, um nachrückenden Einheiten Wohnräume zu bieten. Das erste beschlagnahmte Gebäude war der Gasthof Leismann, später Wilhalm. Konrad Volmer berichtet, die Amerikaner hätten sich die schönsten Häuser ausgesucht, wie zum Beispiel die Villa Claas.⁵⁷ Am 6. April bekam die Familie dort einen Räumungsbefehl und hatte ab 13:00 Uhr zwei Stunden Zeit, die notwendigsten Sachen mitzunehmen, nur die Garage durften sie behalten. Ab 18:00 Uhr richteten sich dort die Offiziere ein.⁵⁸

Ein weiterer kritischer Punkt in der Nachkriegszeit war der Umgang mit befreiten Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern. Das lag daran, dass die Bevölkerung ihnen Lebensmittel, Kleidung und verschiedene Gegenstände zur Verfügung stellen musste. Dies wurde teils auch durch Ultimaten und Drohungen erreicht. Es wird in Paula Claas Tagebuch von einem Teller-Ultimatum berichtet, bei dem die Bevölkerung bis 12:00 Uhr 500 Teller, Tassen, Bestecke und Fleisch abgeben musste. Damit wurde dann für die Ausländer gekocht, die, laut Paula Claas, mehr Nahrung bekommen hätten als die Deutschen. Dadurch entstand ein ausgeprägtes Gefühl der Ungerechtigkeit und Neid. Von einigen wurden sie sogar als Gefahr empfunden, da berichtet wurde, dass sie Bauernhöfe überfallen und geplündert haben. Die Nachricht, dass Ausländer einen Deutschen verprügelt hatten, sorgte für besondere Aufruhr. Dieses Ausländerproblem versuchte man später mit gesonderten Sperrzeiten und Maßnahmen zu lösen.⁵⁹

Abschließend lässt sich sagen, dass schon vor der Machtübernahme der Amerikaner viele Bürger eine antinationalsozialistische Meinung geteilt haben und den Sinn des Krieges nicht mehr verstanden, weshalb man die Besatzung größtenteils ohne viel Widerstand annahm.

⁵⁵ Möller, Eckhard. Vom Kriegsende zur kommunalen Neugliederung. Die Entwicklung des Amtes Harsewinkel von 1945 bis 1972, in: „...dann machen wir es allein.“ Beiträge zur Geschichte der Stadt Harsewinkel, herausgegeben von der Stadt Harsewinkel, Harsewinkel 1996, S. 487

⁵⁶ Interview mit Konrad Volmer, 16:19 bis 17:14

⁵⁷ ebd. - 9:51 bis 9:57

⁵⁸ Tagebuch von Paula Claas, in: 1000 Jahre Harsewinkel zur Heimatgeschichte der Stadt an der Ems, herausgegeben im Auftrag der Stadt Harsewinkel: 1965, S. 471

⁵⁹ Tagebuch von Paula Claas, S. 471, 473, 475

NSDAP-Mitglieder bzw. SS-Männer, die versucht haben, die Besetzung anfänglich zu verhindern sowie auftretende Probleme und Folgen während der amerikanischen Besetzung haben diese Zeit zwar geprägt, im Großen und Ganzen lässt sich aber sagen, dass die Besetzung, trotz teilweise unvorteilhafter Anordnungen für die Bevölkerung einen Neuanfang gebracht hat. Konrad Volmer ist sogar der Meinung, dass die Amerikaner, aufgrund ihrer unvoreingenommenen Meinung die besten Besatzer gewesen seien.⁶⁰ Durch weitere Maßnahmen der amerikanischen und später britischen Besetzung wurde die Regierung Harsewinkels neu strukturiert, was sich auf das weitere Leben der Menschen ausgewirkt hat.

3.2. Maßnahmen des Besatzungsregimes und die Auswirkungen auf die Bevölkerung

Seit dem Beginn der Besetzung diente die Verwaltung Harsewinkels als Befehlsempfänger der amerikanischen und der britischen Militärregierung.⁶¹ Es lag also nur eine indirekte Regierung vor, da es schließlich das Ziel der amerikanischen, britischen und auch der französischen Besatzungszone war, ihre Zonen zu einer baldigen Eigenständigkeit zu führen.⁶² Dennoch wurde die gesamte exekutive Gewalt auf die Militärregierung der Besatzungsmacht übertragen, diese wurden in Harsewinkel durch Kommandanten vertreten. Der übergeordnete Vertreter der britischen Behörden war der Kreis Resident Officer mit Sitz in Warendorf. Zu seinen Aufgaben gehörte es, die Ausführung der vier Ds voranzubringen. Er stellte für die Behörden im Kreis Warendorf den Vertreter der Militärregierung bis Ende 1945 dar, fortan oblag es der Harsewinkeler Bevölkerung Gemeinderäte zu ernennen.⁶³

Direkt nach der Ankunft der amerikanischen Besatzungstruppen Ende März bis Anfang April 1945 begannen diese mit der Machtübernahme des Ortes, trotz der anfänglichen Widerstandsversuche.⁶⁴ Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit war es, zunächst bekannte NSDAP-Funktionäre festzunehmen sowie das Vermögen der Partei und ihrer Funktionäre zu beschlagnahmen. So wurde beispielsweise der Greffener Hauptlehrer, Bernhard Ohlmeier, aufgrund seiner NSDAP-Mitgliedschaft im Mai 1945 inhaftiert und im April 1946 entlassen, da er unter gesundheitlichen Problemen litt.⁶⁵ Die Festnahmen erfolgten auch nach Überprüfung der Beschäftigten in der Amtsverwaltung Harsewinkels im April 1945.⁶⁶

Des Weiteren haben sich die amerikanischen Soldaten zunächst Wohnräume gesucht, unter anderem an der Gütersloher Straße, aber auch Häuser ehemaliger NSDAP-Mitglieder in

⁶⁰ Interview mit Konrad Volmer, 10:46 bis 10:52

⁶¹ Möller, Eckhard, a.a.O., S. 494

⁶² Siehe Kapitel 2

⁶³ Möller, Eckhard, a.a.O., S. 494

⁶⁴ Siehe Kapitel 4.1.

⁶⁵ Möller, Eckhard, a.a.O., S. 495

⁶⁶ ebd., S. 494

Harsewinkel und Marienfeld haben als Quartier gedient, einige „Schwarze“ wurden dabei gesondert von den anderen amerikanischen Soldaten untergebracht. Konrad Volmer, der zu diesem Zeitpunkt 14 Jahre alt war, berichtete von seiner ersten Begegnung mit den Afroamerikanern, die in Häusern in der Brinkstraße, im Villebrink und am Marienfelder Weg untergebracht worden seien, sie hätten ihre weißen Zähne gefletscht und er selbst habe das erste Mal richtige Angst verspürt.⁶⁷

Die Beschlagnahmung der Häuser hatte für die Harsewinkeler zur Folge, dass diese teilweise nur Tage oder auch über Monate bei Verwandten, Freunden oder auch Fremden einziehen mussten.⁶⁸ Die Harsewinkeler Bevölkerung war auch aktiv durch Abgaben von Lebensmitteln und anderen Erzeugnissen, die vor allem von den lokalen landwirtschaftlichen Betrieben stammten, an der Verpflegung der Soldaten beteiligt,⁶⁹ auf der anderen Seite durfte die Bevölkerung aber auch Reste des Essens der Soldaten aus der Küche an der Brinkstraße verzehren.⁷⁰ Gleichzeitig brachten die amerikanischen Soldaten heimische Produkte, wie Bonbons und Schokolade mit, die sich manchmal auch an die Kinder verteilt haben.⁷¹ Die Besatzungsmacht brauchte allerdings auch ein offizielles Bindeglied zwischen ihnen und der Stadtverwaltung und somit wurde August Claas am 5. April zum Amtsbürgermeister ernannt. Dabei war es auch wichtig, dass es sich um eine Person handelte, die keine Vergangenheit mit NSDAP-Mitgliedschaft oder ähnlichem aufwies.⁷² Außerdem führten die ersten Truppen in Harsewinkel die sogenannten Sperrzeiten ein. Dies bezeichnete einen bestimmten Zeitraum, der während der Besatzung mehrmals geändert wurde, währenddessen die Bevölkerung sich nur mit schriftlicher Genehmigung auf den Straßen aufhalten durfte. Die erste Sperrzeit in Harsewinkel galt, laut Paula Claas, von 18.00 bis 6.00 Uhr, später sei sie auf 20.30 Uhr ausgedehnt worden.⁷³ Auch Bernhard Ohlmeier aus Greffen schrieb bezüglich dieser Maßnahme Folgendes: *„Über Greffen wurde ein Ausgehverbot verhängt. Mittags durfte man eine Stunde die Straße betreten, doch wurde das Gebot am folgenden Tage gelockert“*⁷⁴. Die Passiergenehmigungen, die vor allem für Ärzte, Hebammen und Geistliche eingeführt wurden⁷⁵, waren größtenteils wie das folgende Beispiel aufgebaut:

⁶⁷ Interview mit Konrad Volmer 11:40 bis 13:29

⁶⁸ Möller, Eckhard, a.a.O., S. 491 - 492

⁶⁹ Interview mit Konrad Volmer, 17:21 bis 17:47

⁷⁰ ebd., 10:16 bis 10:40

⁷¹ Werland, Walter. 1000 Jahre Harsewinkel, S. 473

⁷² Möller, Eckhard: a.a.O., S. 494

⁷³ ebd., S. 487

⁷⁴ Ohlmeier, Bernhard. Das bittere Ende. In: Beiträge zur Heimatkunde der Gemeinde Greffen, Band 2, zusammengestellt von Bernhard Ohlmeier, S. 157-158 [= Stadtarchiv Harsewinkel, Depositum Ohlmeier, Nr. 2]

⁷⁵ Möller, Eckhard, a.a.O., S. 487

*VALID FROM 27 APRIL UNTIL 30 APRIL PERMIT THE BEARER, Georg Myer, TO TRAVEL FROM HARSEWINKEL IN A RADIUS OF 10 MILES FOR THE PURPOSE OF OBTAINING LIVESTOCK OR HIS BUTCHER SHOP. THIS WILL ALSO SERVE AS A TEMPORARY PERMIT TO OPERATE HIS TRUCK FOR THIS PURPOSE.*⁷⁶

Diese Genehmigung musste stets mit sich geführt werden und wurde auch kontrolliert. So geschah dies beispielsweise bei Konrad Volmer.⁷⁷ Bei unerlaubtem Aufhalten auf den Straßen während der Sperrzeiten drohte eine Festnahme oder sogar der Tod durch Schuss.⁷⁸

Am 11. April 1945 übernahmen holländische Truppen kurzzeitig die Verwaltung in Harsewinkel. Auch unter ihrem Einfluss musste die Bevölkerung, insbesondere Familie Claas, lebensmitteltechnische Abgaben leisten. Außerdem haben sie während ihrer kurzen Anwesenheit nicht nur die Führung der Firma Claas übernommen, sondern haben sowohl das Ausgehverbot als auch das Verbot der Fahrzeugnutzung beibehalten, dass mit dem Verbot von dem Gebrauch von Fahrrädern noch einmal verstärkt wurde.⁷⁹

Für die amerikanische Besatzungszeit in Harsewinkel bleibt festzuhalten, dass es zwischen den Soldaten und der Bevölkerung kaum Kontakte gab, die über die behördlichen Tätigkeiten hinausgingen. Die Streifenfahrten, die die Alliierten durchführten, als es vermehrt zu Überfällen durch Polen und Russen auf einige Höfe kam, bei denen Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter zuvor über schlechte Behandlung klagten, wurden durch einen Gymnasiasten, der als Dolmetscher fungierte, begleitet. Dieser sprach von einem „unbekümmerten“ Verhältnis zwischen ihm und den Soldaten. Da Kommandanten und Truppen oft wechselten, konnte es aber auch nur eingeschränkt zu intensiveren Kontakten kommen.⁸⁰

Die britischen Soldaten behielten einige Maßnahmen der amerikanischen Truppen bei, wie die Sperrzeiten und die Beschlagnahmungen von Wohnraum für die Soldaten, nachdem sie laut Aussagen Konrad Volmers im Hintergrund die amerikanische Besatzung ablösten.⁸¹ Mit den britischen Truppen nimmt der Kontakt zwischen den Soldaten und der Bevölkerung zu, da einige Frauen aus dem Ort von den Soldaten als Dolmetscherinnen für den administrativen Schriftverkehr zwischen den örtlichen Behörden und der Militärregierung und

⁷⁶ Stadtarchiv Harsewinkel, Akte C 13, Band 1: Erlaubnis für dem Metzger Georg Meyer zur Benutzung eines Kraftfahrzeuges. („Gültig vom 27. April bis zum 30. April Gestattet dem Inhaber, Georg M[e]yer, von Harsewinkel in einem Radius von zehn Meilen zu reisen, um Vieh für seinen Metzgerbetrieb zu bekommen. Dies gilt auch als vorübergehende Genehmigung seinen Lastwagen für diesen Zweck zu nutzen.“)

⁷⁷ Siehe Kapitel 4.1.

⁷⁸ Möller, Eckhard, a.a.O., S. 488

⁷⁹ Werland, Walter, 1000 Jahre Harsewinkel S. 473-475

⁸⁰ Möller, Eckhard, a.a.O., S. 492-493

⁸¹ Interview mit Konrad Volmer, 18:32 bis 18:51

auch als Haushalts- und Küchenhilfe eingestellt wurden, sodass die Anzahl der Beschäftigten von 22 im August 1945 bis Mai 1947 auf 53 wuchs;⁸² des Weiteren organisierten die britischen Soldaten auch einige Veranstaltungen, die auch von Harsewinklern besucht wurden, aber auf der anderen Seite auch zu Konflikten geführt haben sollen.⁸³ Außerdem hat die Währungsreform, also die damit verbundene Einführung der Deutschen Mark, im Juni 1948 in Harsewinkel und Umgebung zu einem großen wirtschaftlichen Aufschwung geführt, sodass die anfänglich genutzten Lebensmittelkarten und Bezugsscheine bald abgeschafft wurden. Der Währungswechsel dürfte auch dafür gesorgt haben, dass das Schwarzmarkt- und Tauschgeschäft in Harsewinkel abnahm.⁸⁴

Generell lässt sich zusammenfassen, dass sowohl das amerikanische als auch das britische Besatzungsregime in Harsewinkel auf einer Seite zu vielen Einschränkungen für die Bürger führte. Dies zeigen Maßnahmen, wie die Sperrzeiten, die Beschlagnahmung von Wohnraum sowie die größtenteils landwirtschaftliche Abgaben, die die Bevölkerung befolgen musste. Auf der anderen Seite lässt sich aber auch erkennen, dass sich beide Regime in Harsewinkel an den vier Ds (Denazifizierung, Demilitarisierung, Dezentralisierung und Demokratisierung) orientierten, wie bei der Untersuchung einer möglichen NSDAP-Vergangenheit der Beschäftigten der Amtsverwaltung. Die Maßnahmen zeigen, dass beide Regime eventuell zunächst aus Misstrauen handelten, aber dennoch das gleiche Ziel vor Augen hatten: der Stadt eine selbstständige Verwaltung und Regierung wiederzugeben.

Es stellt sich die Frage, welchen Einfluss diese Handlungen auf die privaten und offiziellen Beziehungen zwischen Soldaten und Harsewinklern hatten, beziehungsweise ob trotz dieses Handelns private Beziehungen entstehen konnten.

3.3. Beziehungen

3.3.1. Melting Pot oder Salad Bowl?

Wie bereits genannt, gab es während der amerikanischen Besatzung nur wenige Kontakte zwischen Soldaten und der Bevölkerung, da viele Kommandanten und Soldaten nur wenige Wochen oder Monate in Harsewinkel blieben. Auch allgemein war der Zeitraum, in dem die Amerikaner für Harsewinkel verantwortlich waren recht kurz, dies könnte einen Einfluss auf das Entstehen von Beziehungen gehabt haben.⁸⁵

⁸² Möller, Eckhard, a.a.O., S. 493

⁸³ Interview mit Konrad Volmer – 18:51 bis 19:50

⁸⁴ Schulte-Frankenfeld, Ewald, a.a.O., S. 175-176

⁸⁵ Möller, Eckhard, a.a.O., S. 492-493

Mit dem Beginn der britischen Besetzung stieg der Kontakt langsam an. Zum einen dadurch, dass die britischen Soldaten Frauen aus Harsewinkel in der Verwaltung sowie in der Küche oder als Dolmetscherinnen einstellten.⁸⁶ Zum anderen aber durch die offiziellen Kontakte, beispielsweise im Rahmen von Einladungen zwischen den Gemeinden und der Royal Air Force.⁸⁷ Eine Barriere für den persönlichen Umgang stellte die Tatsache dar, dass nur wenige Harsewinkeler die englische Sprache beherrschten und umgekehrt auch nur wenige britische Soldaten Deutschkenntnisse vorweisen konnten.⁸⁸ Dr. Maria Theresia Strake, die mit ihrem Mann, Dr. Hans Strake, 1961 nach Harsewinkel gezogen ist, sagte, dass die Briten vom Großteil der Bevölkerung noch als Feinde angesehen wurden, die lediglich durch den Flughafen Schutz im Kalten Krieg boten. Dies wurde auch an den mangelnden Kontakten deutlich.⁸⁹

Wobei man sich stets bemühte, eine beziehungsfördernde Politik zu führen.⁹⁰ Dennoch entstanden einige Freundschaften im Rahmen der Arbeit auf dem Flughafen. Konrad Volmer, der selbst aufgrund der Sprache Probleme hatte, Kontakte zu knüpfen, berichtet in diesem Zusammenhang von einem Freund, welcher 40 Jahre auf dem Flughafen tätig gewesen sei und einige Freundschaft geknüpft hätte, die noch heute bestehen würden.⁹¹

Am 9. November 1973 luden britische Familien ihre Freunde und Vermieter aus Marienfeld in das dortige Waldschlößchen ein, Ehrengäste waren der Group Captain Howe, Bürgermeister Dr. Strake, stellvertretender Bürgermeister und Leiter des Marienfelder Heimatvereins Heinrich Beine sowie der Ortsheimatpfleger Marienfelds, Hermann Homeyer. Während dieses Abends lobten die Briten insbesondere die deutsche Freundlichkeit. Dort wurden allerdings nicht nur Freundschaften vertieft, sondern auch Probleme angesprochen.⁹² Howe sagte: *„Es ist angebracht, daß sich zwei Völker, die nebeneinander leben, besser kennenlernen, sich verstehen und gegenseitig helfen.“*⁹³ Dazu trugen auch Einladungen der Bevölkerung beispielsweise zum Winterball oder Heimat- und Schützenfest bei.⁹⁴ Nicht nur Erwachsene sollten durch diese gemeinsamen Veranstaltungen Kontakte knüpfen, es gab darüber hinaus auch Initiativen für die Kinder, wie Fußballspiele zwischen Schülern der Realschule und der Kings School. Die Spiele wurden zu einem vollen Erfolg, da vor allem die gemeinsamen Interessen erkannt wurden wie auch die Vorliebe zu Kuchen und Limonade.⁹⁵

⁸⁶ ebd., S. 493

⁸⁷ Stadtarchiv Harsewinkel, Akte D 123, diverses

⁸⁸ Stadtarchiv Harsewinkel, Akte D 123, Ausschnitt aus der Tageszeitung „Westfalenblatt“ vom 16.02.1974

⁸⁹ Interview mit Dr. Maria Theresia Strake, 16:55 bis 17:22

⁹⁰ Stadtarchiv Harsewinkel, Akte D 123, Brief des Group Captain Howe an Herrn Wilhalm vom 21. Januar 1974

⁹¹ Interview mit Konrad Volmer- 30:27 bis 30:48

⁹² Stadtarchiv Harsewinkel, Akte D 123, Ausschnitt aus der Tageszeitung „Die Glocke“ vom 04.11.1973

⁹³ ebd., Ausschnitt aus der Tageszeitung „Westfalenblatt“ vom 13.11.1973

⁹⁴ ebd., Ausschnitt aus der Tageszeitung „Die Glocke“ vom 06.08.1974

⁹⁵ ebd., Ausschnitt aus der Tageszeitung „Neue Westfälische“ vom 21.11.1978

Durch eine Spende von 3000 DM für einen Spielplatz sollte die Beziehung zu den Kindern noch einmal gestärkt werden.⁹⁶

Jedoch gab es von Beginn an auch Konflikte, denn mit dem Briten kamen auch Musik und Tanzveranstaltungen nach Harsewinkel.⁹⁷ Am 24. September 1945 gab es eine der ersten Streitigkeiten, bei der weibliche Beschäftigte der Stadtverwaltung, je mit einer Freundin, in die Unteroffiziersmesse zu einer Tanzveranstaltung eingeladen wurden. Einige Männer und Jugendliche sahen die Briten als Rivalen an und stürmten die Veranstaltung.⁹⁸ Konrad Volmer berichtet in diesem Zusammenhang: *„[...] da hat es damals ein derbes Theater gegeben. Sie mussten sich alle melden in Warendorf, da haben sie dann erstmal alle verhaftet [...] und wurden dann so einzeln wieder freigelassen, aber die Engländer ließen sich das nicht bieten [...]“*⁹⁹

Ein weiterer Vorfall entstand nach der Genehmigung eines sogenannten Kriegervereins in Harsewinkel, welcher an einem Ehrendenkmal, an der Kirche, stattfand. Durch das Hissen einer Fahne, die ein Kriegeremblem trug, wurden britische Soldaten darauf aufmerksam. Daraufhin nahmen diese die Flagge ab und wurden dabei von Mitgliedern des Kriegervereins erwischt. Somit kam es zu einer weiteren Schlägerei, bei dem involvierte Deutsche verurteilt wurden.¹⁰⁰

Auch der unerträgliche Fluglärm, der hauptsächlich durch Tiefflieger seit 1973 verursacht wurde, sorgte für weiteres Konfliktpotential. Insbesondere Bürger aus Marienfeld litten unter der Flugaktivität in den späten Mittags- und frühen Abendstunden. Schreiende Kinder, die vor Angst die Hände auf die Ohren pressten und nach Hause liefen, sowie schlaflose Kleinkinder forcierten das Problem. Die Bevölkerung zeigte sich im Hinblick auf die Notwendigkeit der Flüge zwar einsichtig, forderte aber dennoch eine Verhandlung, um weitere Gesundheitsgefährdungen der Marienfelder zu vermeiden.¹⁰¹ Am 13. Juli 1973 äußert die Bevölkerung immer noch verstärkt den Wunsch nach Einschränkungen der Flüge, durch einen Protest. Bis im September schließlich ein Gespräch mit Group Captain Howe folgt. Da auch die Soldaten, die mit ihren Familien in unmittelbarer Flughafennähe wohnten, an dem Lärm litten, wurden schlussendlich die Routineflüge auf 20:00 bis 00:00 Uhr begrenzt, auf eine strenge Einhaltung der Tiefflugbestimmungen geachtet, auf Übungsflüge an Wochenenden verzichtet und die Flugzeiten an Feiertagen auf ein Minimum beschränkt. Außerdem gab es einen Vorschlag für ein Beschwerdetelefon, welches laut Howe jedoch

⁹⁶ ebd., Zeitungsartikel

⁹⁷ ebd., Ausschnitt aus der Tageszeitung „Neue Westfälische“ vom 24.12.1976

⁹⁸ Möller, Eckhard, a.a.O., S. 493-494

⁹⁹ Interview mit Konrad Volmer 19:20 bis 19:50

¹⁰⁰ ebd., 33:30 bis 35:08

¹⁰¹ Stadtarchiv Harsewinkel, Akte D 604, Brief von Jürgen Cassens an Bürgermeister Dr. Strake vom 03.07.1973

schon bestand. Es war jedem gestattet bei der Royal Air Force anzurufen und eine Beschwerde abzugeben, darauf würde dann eine sorgfältige Überprüfung folgen.¹⁰²

Trotz einiger Konflikte scheint Harsewinkel eine neue Heimat für viele Soldaten geworden sein, da eine Vielzahl nach ihrer Dienstzeit nicht wieder in die Heimat reisen wollte. Dies lag zum einen an der schlechten Wirtschaftslage Großbritanniens, aber auch daran, dass viele Familien nicht nur Freunde und Bekannte sondern außerdem auch Arbeit gefunden haben.¹⁰³ Es gab auch weitere offizielle Initiative, die die Beziehung zwischen den Soldaten und der Bevölkerung nachhaltig stärken sollten, wie beispielsweise Freedom of the Town.

3.3.2. Freedom of the Town

Bei der Veranstaltung „Freedom of the Town“, die von 1976 bis 1990 stattfand und welche über den gesamten Zeitraum auch in den Akten des Stadtarchivs in Harsewinkel dokumentiert ist, handelte es sich um einen Marsch der britischen Soldaten mit Waffen, Musik und Fahnen durch die Stadt, wodurch die Stadt Harsewinkel unter den Schutz der Garnison gestellt wurde.¹⁰⁴ Diese Veranstaltung ist in Deutschland recht unbekannt gewesen, wurde aber beispielsweise auch schon zuvor in Lippstadt durchgeführt.¹⁰⁵

Der damalige Bürgermeister, Dr. Hans Strake, ist aktiv an der Einführung der Veranstaltung in Harsewinkel beteiligt gewesen. Herr Dr. Strake stand durch seine Position als Bürgermeister der Stadt in engem Kontakt zu den britischen Soldaten und Offizieren. Durch gegenseitige Einladungen hat sich bei ihm der Leitgedanke für die Veranstaltung entwickelt, welcher laut Aussage seiner Frau, Dr. Maria Theresia Strake, stets der „europäische Gedanke“ gewesen sei, der ihm sehr am Herzen lag. Durch diese Veranstaltung wollte man die Beziehung zwischen der Harsewinkeler Bevölkerung und den britischen Soldaten fördern und für mehr Zusammenhalt sorgen, da die Harsewinkeler und die Briten recht abgeschottet voneinander lebten.¹⁰⁶ Mit der offiziellen Genehmigung des Stadtrates am 3. Dezember 1976 konnte die Veranstaltung fortan jährlich durchgeführt werden.¹⁰⁷

Dieses Fest hat meist auch viele britische Soldaten aus der Umgebung, wie aus Herford, Paderborn und Gütersloh angezogen. Laut Konrad Volmer, der die Veranstaltung regelmäßig besuchte, lief die Veranstaltung wie folgt ab: *„Und die nahmen dann [...]*

¹⁰² ebd., Ausschnitt aus der Tageszeitung „Die Glocke“ vom 13.07.1973

¹⁰³ Stadtarchiv Harsewinkel, Akte D 123, Ausschnitt aus der Tageszeitung „Westfalenblatt“ vom 06.01.1977

¹⁰⁴ Interview mit Dr. Maria Theresia Strake, 33428 Harsewinkel am 26.02.16 – 26:00 bis 26:50

¹⁰⁵ Stadtarchiv Harsewinkel, Akte D 124, Ausschnitt aus der Tageszeitung „Die Glocke“ von 1976

¹⁰⁶ Interview mit Dr. Maria Theresia Strake – 17:00 bis 27:15

¹⁰⁷ ebd., Interview mit Dr. Maria Theresia Strake – 28:50 bis 30:05 und Ansprache Parade „Freedom of the Town“ Harsewinkel Samstag, 03.06.1978 [Quelle: Dr. Maria Theresia Strake]

meistens an der Gütersloher Straße [...] Aufstellung und dann marschierten die in einem unendlich langen Zug durch Harsewinkel zum Rathaus. Und am Rathaus wurden dann die Fahnen gehisst. [...] und da wurden dann Ansprachen in Englisch und Deutsch gehalten und das war schon richtig militärisch [...] “. Allerdings sollten anfangs wohl auch Vereine aus Harsewinkel, wie der Spielmannszugs oder der Schützenverein mitmarschieren, sodass es sich um eine Veranstaltung mit nicht nur militärischem Hintergrund, sondern durchaus auch freundschaftlichem Charakter, handeln könnte.¹⁰⁸

„Freedom of the Town“ stieß allerdings teilweise auch auf Unverständnis innerhalb der Bevölkerung. Aus unterschiedlichsten Gründen kam es zu Konflikten. Konrad Volmer beispielsweise berichtete nicht nur von zahlreichen Konflikten aufgrund der Veranstaltung, sondern darüber hinaus auch, dass er diese Veranstaltung teilweise als eine Machtdemonstration der britischen Soldaten und somit nicht als Veranstaltung zur Völkerverständigung angesehen habe, andere Personen sollen die Veranstaltungen durch den Aufmarsch mit Waffen auch an den Krieg erinnert haben.¹⁰⁹ Generell soll die Bevölkerung die Soldaten eher noch als Feind angesehen haben und sich auch dementsprechend verhalten haben.¹¹⁰ Es hat Konflikte mit der Unabhängigen Wählergemeinschaft (UWG) gegeben, deren Mitglieder nicht verstanden haben, wieso man die Soldaten in ihrer Uniform durch die Stadt ziehen lassen sollte.¹¹¹ Auch die Jungsozialisten äußerten bezüglich der Parade am 4. Dezember 1976 insofern Kritik, dass man durch einen bewaffneten Marsch durch die Stadt keine Freundschaften fördern könnte, außerdem könnte die Waffenschau auch negative Folgen für Kinder haben.¹¹² Des Weiteren hat man Proteste während der Veranstaltung nicht ausschließen können, diese sind aber vor allem durch Bürgermeister Dr. Strake verhindert worden.¹¹³

Laut Dr. Maria Theresia Strake und Berichten aus der Tageszeitung, gehöre die Veranstaltung jedoch zur britischen Sitte. Wenn man zuvor mit der Bevölkerung einer Stadt Krieg geführt hat und später Frieden geschlossen habe, sei die Veranstaltung eine gute Gelegenheit gewesen friedlichen Kontakt zwischen der Bevölkerung und den Soldaten aufleben zu lassen.

¹⁰⁸ Stadtarchiv Harsewinkel, Akte D 124, Ausschnitt aus der Tageszeitung „Die Glocke“ vom 14.10.1976

¹⁰⁹ Interview mit Konrad Volmer, – 41:21 bis 43:15

¹¹⁰ Interview mit Dr. Maria Theresia Strake - 17:18 bis 17:44

¹¹¹ ebd., 28:50 bis 29:30

¹¹² Stadtarchiv Harsewinkel, Akte D 124, Auszug aus der Tageszeitung „Neue Westfälische“ vom 21.10.1976

¹¹³ Interview mit Dr. Maria Theresia Strake – 55:03 bis 55:21

Schlussendlich könne man aber wohl sagen, dass sich die Konflikte innerhalb des Stadtrates und innerhalb der Bevölkerung mit der Zeit gelegt hätten,¹¹⁴ eventuell durch ein gesteigertes Verständnis der Bevölkerung für die Veranstaltung. Bürgermeister Dr. Starke sagt diesbezüglich in seiner Rede für die Veranstaltung im Jahr 1978:

„[...] Mein ganz besonderer Gruß aber gilt allen Harsewinkeler Mitbürgern, deren zahlreiches Erscheinen ein Beweis dafür ist, daß die Festtage „Freedom of the Town“ dem Wunsche unserer Bevölkerung entsprechend Tage der Freude und Tage der Freundschaft geworden sind zwischen Bürgern aus allen Ortsteilen unserer Stadt mit Soldaten aller Dienstgrade der hier im Raum stationierten englischen Truppen. Die Tatsache daß zahlreiche Angehörige der verschiedensten Nationen, die mit uns in Harsewinkel wohnen und arbeiten, heute wie in den Vorjahren mit uns gemeinsam diese Tafe festlich begehen beweist, daß unser Wunsch nach mehr Verstehen, nach mehr Miteinander, nach mehr Freundschaft zwischen allen hier bei uns lebenden Menschen aller Nationen auch von unsern ausländischen Mitbürgern geteilt wird [...]“¹¹⁵

Dies könnte zumindest auch ein Grund für die jahrelange Durchführung sein. Spätere Einwände gegen die Veranstaltung spiegeln sich allerdings in einem Leserbrief von Markus Beuse aus Harsewinkel, der am 28. Oktober 1983 in der Tageszeitung „Neue Westfälische“ veröffentlicht wurde, wieder. Beuse schreibt:

„Freundschaft ja – Militärparade nein. Ich finde es lobenswert, Engländern aber auch anderen Ausländern mit Freundschaft im fremden Land zu begegnen; aber gibt es nicht bessere Wege Freundschaft zu zeigen als durch eine Militärparade? Trotz magerer Resonanz und sogar teilweiser Mißbilligung der Harsewinkler Bevölkerung werden auch dieses Jahr wieder englische Soldaten mit aufgefplanten Bajonetten durch die Harsewinkeler Innenstadt marschieren. Bei solchen Militärparaden überkommt mich ein kalter Schauer, wenn ich sehe, wie auf diesem Weg das Militär wieder verherrlicht wird und gleichzeitig unsere heutigen Waffen (die bestimmt keine aufgefplanten Bajonetten mehr sind) verharmlost werden. Denjenigen, für die marschierende Soldaten etwas Schönes, Ästhetisches sind, möchte ich sagen, daß sie woanders blutiger Krieg bedeuten! Ich fordere daher die Harsewinkler Bevölkerung auf, ein solch makaberes Schauspiel in ihrer Stadt nicht weiter zu dulden.“¹¹⁶

¹¹⁴ Interview mit Dr. Maria Theresia Strake – 55:50 bis 56:00

¹¹⁵ Ansprache Parade „Freedom of the Town“ Harsewinkel Samstag, 03.06.1978 [Quelle: Dr. Maria Theresia Strake]

¹¹⁶ Stadtarchiv Harsewinkel, Akte D 132, Ausschnitt aus der Tageszeitung „Neue Westfälische“ vom 28.10.1983

Auch Frido Jacobs äußert sich gegenüber der Militärparade am 29.10.1983 im „Westfalen Blatt“ kritisch:

„Auch in diesem Jahr soll wieder eine Militärparade den „Höhepunkt“ der britischen Aktion „Freedom of the Town“ in Harsewinkel bilden. Ist es wirklich notwendig und richtig, Nationennachbarschaft und –freundschaft durch das Mittel der (angedrohten) Gewalt – oder was sonst stellt das Zurschaustellen und Tragen von Waffen dar? – zu demonstrieren? Es wäre dem gegenseitigen Verständnis und Näherkommen zwischen britischen und deutschen Bewohnern unserer Stadt sicherlich dienlicher, auf die ohnehin anachronistische Militärparade zu verzichten und den bereits teilweise eingeschlagenen Weg der kulturellen Veranstaltungen (Jazz-, Folk- und andere Konzerte, Ausstellungen usw.) konsequent weiterzugehen.“¹¹⁷

Es lässt sich feststellen, dass die Veranstaltung „Freedom of the Town“ wohl vor allem durch das Auftreten der britischen Soldaten zu Konflikten mit der Bevölkerung geführt hat. Das geringere Problem schien zu sein, dass Teile der Bevölkerung die Soldaten in den Straßen noch als Feind ansahen. Im Laufe der Zeit scheinen jedoch viele Wunden geheilt worden zu sein, sodass die allgemeine Bereitschaft eine deutsch-britische Freundschaft heranwachsen zu lassen, zunahm.

In den zahlreichen Jahren, in denen Freedom of the Town, trotz der Kritik, in Harsewinkel stattfinden konnte, wurde das Programm immer wieder einmal verändert: „Freedom of the Town“ im Jahr 1977 umfasste neben dem Marsch der Soldaten und den Reden von Bürgermeister Dr. Strake und Offizieren der Royal Air Force zum Teil auch sportliche Veranstaltungen, wie ein Tennisspiel oder weitere kleine Wettbewerbe. Des Weiteren gab es einen Tanzball und musikalische Unterhaltung der Band der RAF.¹¹⁸

Im Juni 1978 wurde das Programm beispielsweise auch um Wasserspiele, ein Feuerwerk am Schwanenteich, einen Ball im Waldhof, ein Kinderprogramm sowie um ein Orgelkonzert im Kloster Marienfeld erweitert, sodass die Veranstaltung mehrtätig, nämlich vom 22. bis zum 24. Juli, stattfand.¹¹⁹

Das Programm für „Freedom of the Town“ 1983 beinhaltete vor dem Beginn der Militärparade zudem eine Theateraufführung auf Englisch, sowie ein Konzert der Band der Royal Air Force und ein weiteres gemeinsames Beisammensein. Auch 1983 handelte es sich um eine mehrtägige Veranstaltung. Darüber hinaus fanden neben „Freedom of the Town“ weitere beziehungsfördernde Aktionen, wie beispielsweise der „Fun Run“ am 16. Oktober

¹¹⁷ ebd., Ausschnitt aus der Tageszeitung „Westfalen Blatt“ vom 29.10.1983

¹¹⁸ Filme: Deutsch-britische Festtage vom 23.09. – 25.09.1977, Freedom of the Town 04.12.1976. Von Joachim Kuntze. [Stadtarchiv Harsewinkel, Sammlung 6, Nr. 32]

¹¹⁹ Stadtarchiv Harsewinkel, Akte D 129

1983, ein Fußballspiel zwischen Ratsmitgliedern und Verwaltungsangestellten sowie RAF-Offizieren und ein Feuerwerk am Hallenbad statt.¹²⁰

„Freedom of the Town“ im Jahr 1988 erstreckte sich immer noch über drei Tage, in diesem Fall vom 14. Bis zum 16. Juli 1988, aber das Programm scheint deutlich gekürzt, sodass lediglich von der Parade auf dem Rathausplatz, einem Konzert der RAF-Kapelle in der Rincklakeschule sowie einem gemeinsamen Essen mit geladenen Gästen die Rede ist.¹²¹ Für die Veranstaltung im Juni 1989 war dann anscheinend die Parade über den Rathausvorplatz, sowie ein Familienfest mit Unterstützung von deutschen Vereinen geplant.¹²²

Da Anfang 1990 die Auflösung des Flughafens in Gütersloh zur Debatte steht,¹²³ traf man für die wohl letzte „Freedom-of-the-Town“-Veranstaltung andere Entscheidungen. Für die Veranstaltung am 28. Juli 1990 sah man vor, auf die Ausstattung der Soldaten mit Fahnen und Waffen zu verzichten. Stattdessen sollten ein Konzert der Band der Royal Air Force Germany, Ansprachen des Bürgermeisters Heinrich Hemker und des Flughafenkommandanten, der Group Captain Ian Stewart, sowie ein Umtrunk mit allen Gästen stattfinden.¹²⁴

Dennoch haben sich einige Harsewinkeler vorgenommen die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Briten und der Bevölkerung Harsewinkels aufrechtzuerhalten und zu vertiefen. Aus diesem Grund wurde bereits 1977 der deutsch-britische Club in Harsewinkel gegründet.¹²⁵

3.3.3. Der Deutsch-Britische Club

Kurz nachdem die Veranstaltung „Freedom of the Town“ eingeführt wurde, entstand die Überlegung einen Deutsch-Britischen Club zu gründen, um die Kontaktaufnahme zwischen den beiden Nationen zu erleichtern. Der Wunsch der Gründer war es, dass sich jeder Bürger in Harsewinkel wohlfühlen sollte, auch die Soldaten und ihre Familien.¹²⁶ Jedoch bestand, wie bereits erwähnt, kaum Kontakt zwischen Engländern und Deutschen, man hatte „[...] mit

¹²⁰ Stadtarchiv Harsewinkel, Akte D 132, Ausschnitte aus der Tageszeitung „Neue Westfälische“ vom 02.09.1983

¹²¹ Stadtarchiv Harsewinkel, Akte D 129, Protokoll vom 25.02.1988

¹²² ebd., Brief der RAF an die Stadtverwaltung vom 24. April 1989

¹²³ Stadtarchiv Harsewinkel, Akte D 124, Ausschnitt aus der Tageszeitung „Westfalenblatt“ vom 31.01.1990

¹²⁴ ebd., Ausschnitt aus diversen Tageszeitungen vom Juli 1990

¹²⁵ Interview mit Dr. Maria Theresia Strake, 33428 Harsewinkel am 26.02.2016 – 37:00 bis 42:40

¹²⁶ Ortsgeschichte des DBC Harsewinkel, S. 1 [Quelle: Dr. Maria Theresia Strake]

denen nichts zu tun [...]“¹²⁷. In diesem Zusammenhang berichtet Dr. Maria Theresia Strake, die Bevölkerung hätte erst noch für Europa reif werden müssen und einsehen müssen, dass die Feindschaft vorbei sei. Besonders ihr Mann, Dr. Hans Strake, war der Meinung, dass die Engländer es verdient hätten, dass man sie integrierte, denn sie waren es, die die Stadt beschützten.¹²⁸ Deshalb war es von besonderer Bedeutung, dass der Kontakt nicht nur zwischen offiziellen Vertretern bestand, sondern von der ganzen Bevölkerung getragen wurde. Somit fand nach langen Vorgesprächen am 1. November 1977 die Gründungsversammlung statt, an der 50 Bürgerinnen und Bürger aus „[...] allen Schichten, Parteien und Gruppierungen [...]“¹²⁹ der Stadt teilgenommen haben. Schon am Anfang wurde ein konkretes Ziel formuliert:

*„Im Sinne der Völkerverständigung ist der Zweck des Clubs, die Kontaktpflege zwischen der deutschen und britischen Bevölkerung auf kulturellem Gebiet sowie die Förderung des heimischen und britischen Brauchtums.“*¹³⁰

Des Weiteren hat man zu Beginn eine Satzung erstellt, in der die wichtigsten Grundsätze und Leitgedanken verinnerlicht sind, die den Club ausmachen. Als erstes wurde der offizielle Name „Deutsch-Britischer Club Harsewinkel e.V.“, sowie den Sitzungsort Harsewinkel festgelegt. Man war darauf bedacht, dass der Club gemeinnützig und selbstlos interagiere. Um eine Ordnung in der Organisation zu schaffen, wurden laut §4 drei Organe eingeführt: der engere Vorstand, der erweiterte Vorstand und die Generalversammlung. Dabei besteht der engere Vorstand aus zwei gleichberechtigten Vorsitzenden, einem/einer Schriftführer/in, einem/einer Kassier/in und jeweils einem Stellvertreter der beiden Posten. In der Generalversammlung, die einmal jährlich stattfindet, werden außerdem Beisitzer gewählt, die Entscheidungen mitbeeinflussen können und zusammen mit dem engeren Vorstand den erweiterten Vorstand bilden. Es wurde versucht, die Besetzung möglichst paritätisch zu gestalten, damit Engländer und Deutsche gleiche Chancen haben, sich einzubringen. Bei einer Wahl, wie zum Beispiel der der Vorstandsmitglieder, richtet sich die Entscheidung des Clubs immer nach der einfachen Mehrheit. Zudem ist jedes Mitglied berechtigt, Anträge dem Ziel entsprechend einzureichen und Gäste zu Clubabenden und Veranstaltungen mitzubringen. Eine weitere Besonderheit ist, dass Mitglieder auf Vorschlag des Vorstandes zu Ehrenmitgliedern ernannt werden können.¹³¹

In den Treffen, die früher im Hotel Waldhof erst zweimal und später nur noch einmal im Monat stattfanden, habe man laut Frau Dr. Maria Theresia Strake allerhand Veranstaltungen

¹²⁷ Interview mit Dr. Maria Theresia Strake, 33428 Harsewinkel am 26.02.16 - 17:59 bis 18:04

¹²⁸ ebd. – 17:00 bis 17:24

¹²⁹ Ortsgeschichte des DBC Harsewinkel, S. 1 [Quelle: Dr. Maria Theresia Strake]

¹³⁰ ebd., S. 2

¹³¹ Satzung des Deutsch-Britischen Clubs, §1 bis §18 [Quelle: Dr. Maria Theresia Strake]

organisiert und unternommen. An Clubabenden wurden Vorträge gehalten, es wurde gekegelt, Karten- und Gesellschaftsspiele gespielt, sowie typisch deutsche und britische Feste gefeiert, wie beispielsweise Halloween und Karneval.¹³² Uneinigkeiten oder Konflikte an den Clubabenden seien immer sofort gelöst worden.¹³³ Auch ökumenische Gottesdienste wurden mit Vertretern von der deutschen und der britischen Kirche geplant.¹³⁴ Diese fanden meist in der Weihnachtszeit statt und wurden mit einem Weihnachtssingen in Marienfeld oder am Flughafen verbunden, einschließlich eines gemeinsamen Weihnachtsessens.¹³⁵ Ebenso wurden Rad- und Fußwanderungen, aber auch Tagesfahrten veranstaltet. Außerdem lag später auch die Planung der Veranstaltung „Freedom of the Town“ im Tätigkeitsfeld des Clubs. Als Höhepunkte des Jahres sind die Wochenendreisen in alle deutschen Bundesländer zu beschreiben, wie auch die Sieben-Tages-Fahrten nach Großbritannien im zweijährigen Rhythmus, die dazu dienen sollten, das gegenseitige Land besser kennenzulernen.¹³⁶ Die Beteiligung war bei beiden Fahrten sehr hoch und Frau Dr. Strake beschreibt besonders die Fahrten nach England als sehr schöne Reisen. Heidelberg sei im Gegensatz dazu ein außerordentlich beliebtes Reiseziel für die Engländer gewesen.¹³⁷ Ganz besondere Ereignisse waren das fünf- und das zehnjährige Jubiläum mit jeweils einer deutsch-britischen Woche, bei der Feste in Harsewinkel und auf dem Flugplatz stattfanden.¹³⁸ In diesen Zusammenhang berichtet Frau Dr. Strake, dass viele ehemalige Offiziere aus England für dieses Fest eingereist seien. Sie sei ganz gerührt gewesen und beschreibt die Engländer als „[...] anhänglich [...]“¹³⁹. Es wird deutlich, dass die Freundschaft überzeugend gewesen sein muss und auch die Mitglieder des Clubs sich treu geblieben sind. Die gemeinsamen Aktionen, Ausflüge und Feste haben beide Nationen zusammenwachsen lassen.¹⁴⁰

Seit der Gründung ist die Entwicklung des Clubs überaus positiv verlaufen und im Jahr 1988 hat die Organisation sogar einen Zenit von 230 Mitgliedern erreicht.¹⁴¹ Es wurden „[...] Vorurteile abgebaut und Freundschaften gegründet [...]“¹⁴², wie ein Zeitungsartikel im Westfalen-Blatt berichtet hat. Heute noch bestehen viele geknüpfte Verbindungen und resultierend daraus viele private Freundschaften, gegenseitige Besuche und sogar Ehen. Auch an den stattfindenden Clubreisen nehmen immer noch ehemalige britische Mitglieder

¹³² Ortsgeschichte des DBC Harsewinkel, S. 2 [Quelle: Dr. Maria Theresia Strake]

¹³³ Interview mit Dr. Maria Theresia Strake, 01:13:31 bis 01:13:39

¹³⁴ Ortsgeschichte des DBC Harsewinkel, S. 2 [Quelle: Dr. Maria Theresia Strake]

¹³⁵ Interview mit Dr. Maria Theresia Strake- 46:07 bis 46:28

¹³⁶ Ortsgeschichte des DBC Harsewinkel, S. 2,3 [Quelle: Dr. Maria Theresia Strake]

¹³⁷ Interview mit Dr. Maria Theresia Strake – 57:44 bis 57:47, 01:03:33, 01:12:11

¹³⁸ Ortsgeschichte des DBC Harsewinkel, S. 2 [Quelle: Dr. Maria Theresia Strake]

¹³⁹ Interview mit Dr. Maria Theresia Strake – 44:36 bis 44:37

¹⁴⁰ ebd.- 01:15:20 bis 01:15:22

¹⁴¹ Ortsgeschichte des DBC Harsewinkel, S. 2 [Quelle: Dr. Maria Theresia Strake]

¹⁴² Zeitungsartikel aus dem „Westfalen-Blatt“ vom 6. November 1997 [Quelle: Dr. Maria Theresia Strake]

teil und als Zeichen der Freundschaft trugen britische Soldaten bei Besuchen ihre Ehrenkleidung vom Schützenverein beim Schützenfest, obwohl die RAF-Uniform einen viel höheren Grad besitzt.¹⁴³ Dr. Hans Strake, Gründungs- und Ehrenmitglied, dessen Arbeit im Club von Friedrich Graf von Pfeil als hilfsbereit, hoffnungsvoll und „Dienst am Nächsten“ beschrieben wird, war ebenso der Meinung: „*Unsere Arbeit hat sich gelohnt*“¹⁴⁴.

Das Ziel zwischenmenschliche Beziehungen aufzubauen, wurde mit Hilfe des Clubs erreicht und sollte laut Herrn Dr. Strake weiterhin ein Vorsatz sein, um ein vereintes Europa mit einer „[...] *freiheitlich-demokratischen Ordnung auf Grundlage gemeinsamer Kultur* [...]“ zu schaffen.¹⁴⁵ Durch den Abzug der britischen Truppen vom Flughafen, verlassen jedoch immer mehr Soldaten, Familien und Mitglieder des Deutsch-Britischen Clubs Deutschland und nur wenige bleiben. Frau Dr. Strake erzählt, es seien noch einzelne englische Paare dem Club treu, aber es ist verständlich, dass es nicht mehr viele neue Mitglieder gibt, womit der Verein zum Auslaufmodell wird. Obwohl der Club seinen Zweck erfüllt hat, ist das Zusammenbleiben und die Erhaltung der Organisation für bestehende, aber auch ehemalige Vereinsangehörige sinnvoll und von besonderer Bedeutung.¹⁴⁶ Laut Frau Dr. Strake sei die Völkerverständigung nach wie vor da und es bestehe ein enges Verhältnis zwischen den beiden Nationen. Die gemeinsame Zeit sei sinnvoll genutzt worden und bleibt allen in guter Erinnerung.¹⁴⁷

¹⁴³ Ortsgeschichte des DBC Harsewinkel, S. 3 [Quelle: Dr. Maria Theresia Strake]

¹⁴⁴ Zeitungsartikel aus dem „Westfalen-Blatt“ vom 6. November 1997 [Quelle: Dr. Maria Theresia Strake]

¹⁴⁵ ebd., Zeitungsartikel

¹⁴⁶ Interview mit Maria Theresia Strake, 01:01:48 bis 01:02:15, 01:02:42 bis 01:02:55

¹⁴⁷ ebd. – 01:10:11 bis 01:10:30

4. Zusammenfassung

Abschließend lässt sich die Leitfrage „Das Besatzungsregime – Freund oder Feind?“ bzw. Welche Auswirkungen hatte die britische Besatzung auf die Bevölkerung in Harsewinkel? wie folgt beantworten:

Wie von der amerikanischen und britischen Militärregierung vorgesehen, wurde in Harsewinkel, Marienfeld und Greffen zunächst dafür gesorgt, dass die Soldaten sowohl Unterkunft, als auch Verpflegung bekamen. Ein weiterer wichtiger Schritt war die Denazifizierung, wobei bekannte Nationalsozialisten, wie in der Stadtverwaltung oder am Flughafen Gütersloh tätige Personen, festgenommen wurden. Nicht selten wurden die Häuser der Inhaftierten direkt als Wohnquartier für die Soldaten verwendet. Auch weitere Anwohner mussten ihre Häuser für diesen Zweck temporär verlassen. Unmittelbar nach dem Beginn der Besatzung wurden die genannten Sperrzeiten eingeführt. Aufgrund dieses Vorgehens ist es nachvollziehbar, dass einige Bürger die Besatzer als Feinde betrachtet haben, schließlich wurden sie in ihrer Lebensweise stark eingeschränkt und mussten sich daran zunächst gewöhnen.

Ein weiterer, zuvor geplanter Schritt der Militärregierungen war das Schaffen einer indirekten Herrschaft. Das spiegelt sich in Harsewinkel durch die Ernennung von August Claas, als Deutscher, der nicht durch eine nationalsozialistisch geprägte Vergangenheit bekannt war, zum Amtsbürgermeister der Stadt wider. Er stellte somit das Bindeglied zwischen Bevölkerung und Soldaten dar bis die Harsewinkeler wieder eigenständig Gemeinderäte bilden und wählen durften. Das bedeutete für die Bürgerinnen und Bürger wiederum vermehrt die Möglichkeit, sich politisch einzubringen und dürfte das Vertrauen zwischen ihnen und den Besatzern gestärkt haben.

Dass die britischen Besatzer Arbeitsplätze auf dem Flughafen und in der Stadtverwaltung anboten und mit Mitarbeiterinnen gemeinsame Tanzabende organisierten, schaffte erste inoffizielle Kontakte und konnte Freundschaften hervorrufen, die noch lange erhalten blieben. Andererseits entstanden bereits erwähnte Rivalitäten um Frauen zwischen Soldaten und jungen deutschen Männern, was das Aufbauen von Freundschaften erschwerte.

Problematisch war auch der Fluglärm, welcher in Verbindung mit dem Flughafen und den Übungsflügen entstand und eine Lärmbelästigung besonders in Marienfeld hervorrief. Durch zahlreiche Beschwerden wurde auf diesen Konflikt aufmerksam gemacht. Führende Kommandanten waren bei der Lösung dieses Problems sehr engagiert und taten alles in ihrer Macht stehende um die Streitigkeit zu lösen, was nicht besonders einfach zu bewerkstelligen war, da die Soldaten die Verpflichtung hatten Übungsflüge durchzuführen um im Falle eines Angriffs schnellstmöglich handeln zu können. Die Lärmbelästigung warf zwar

ein schlechtes Licht auf die britischen Besatzer, aber die Kooperationsbereitschaft zeigte den Bewohnern von Marienfeld, dass sie ihnen wichtig waren und man keine unnötigen Anfeindungen entstehen lassen wollte.

Auch die Veranstaltung „Freedom of the Town“, die jahrelang in Kooperation mit einigen heimischen Vereinen stattfand, sorgte neben Freude über die Aktion und die damit verbundene Intention Freundschaften zu schaffen und zu stärken auch für Kritik. Dabei wurde größtenteils das Auftreten der Soldaten in Uniform und mit ihren Waffen zum Streitthema. Allerdings bewirkte dies keine Veränderung der Ausstattung der Soldaten, da dem die Tatsache entgegenstand, dass sich die Veranstaltung klar an der britischen Sitte orientierte. Trotz der Kritiker schien das mehrtägige Ereignis gut besucht worden zu sein und kann als geeignete Maßnahme für die Völkerverständigung angesehen werden, da neben der Militärparade oftmals gemeinsame Abende durchgeführt wurden, um eine deutsch-britische Beziehung für alle Bürger Harsewinkels zugänglich zu machen. Schließlich wurde bei der letzten Freedom of the Town Veranstaltung dennoch auf Konfliktbereinigung gesetzt, als man sich entschied den Marsch durch die Stadt ohne Waffen durchzuführen.

Für weitere Verbesserungen der Beziehungen wurde der Deutsch-Britische Club Harsewinkel gegründet. Dies war die erste größere Organisation, die für alle Bürger der Stadt zugänglich war und Kontakt zu den britischen Soldaten und ihren Familien bot. Durch zahlreiche Aktionen wurde eine Bindung aufgebaut, die langfristig ein freundschaftliches Verhältnis ermöglicht hat. Kegelabende, Feste und Ausflüge sorgten dafür, dass sich die verschiedenen Kulturen besser kennenlernten, Vorurteile beseitigt wurden und damit eine Grundlage für das Erhalten des Clubs geschaffen wurde. Und selbst wenn es den Deutsch-Britischen Club eventuell einmal nicht mehr geben sollte, hat er doch seinen Zweck, die Nationen zusammenrücken zu lassen, erfüllt. Die Folgen daraus werden sich auch in der Zukunft auswirken.

Schlussendlich resultieren aus der Besatzungszeit in Harsewinkel einige Freundschaften, die durch Freedom of the Town und den Deutsch-Britischen Club vervielfacht werden konnten. Dennoch ist das zurückhaltende Verhalten der Bevölkerung zu Beginn der Besatzung durchaus nachvollziehbar, da man über das Vorgehen der Soldaten nicht im Klaren war und nicht wusste, ob man jemals wieder in der Lage sein konnte unabhängig von der amerikanischen und britischen Militärregierung zu sein. Außerdem könnten die Soldaten auf die Bevölkerung übergeordnet gewirkt haben. Dieses Gefühl und die Einschränkung ihrer Lebensweise durch die Abgaben und Verbote dürften bei der Bevölkerung sowohl Angst als auch Ärger ausgelöst haben.

Allgemein kann man zusammenfassen, dass es schwierig ist, für die gesamte Bevölkerung und alle Soldaten mit ihren Familien zu beurteilen, ob es sich um Freunde oder Feinde handelte. Das zu Beginn existierende „Feindesbild“ hatte viel mit Unwissen und Vorurteilen zu tun. Als die Rolle der Besatzer als herrschende Macht abnahm, verringerte sich dieses Bild. Mit Sicherheit wusste man einiges über die gegenseitige Kultur des jeweils anderen. Ob man nun engere Kontakte knüpfen wollte oder nicht, war jedem Bürger selbst überlassen. Eine vorhandene Bereitschaft sich näher kennenzulernen führte in vielen Fällen zu Freundschaften. Das zeigt sich auch daran, dass britische Familien sich auch nach Beendigung des Militärdienstes in Deutschland entschieden, in Harsewinkel zu bleiben, und dass Freundschaften auch weiterhin gepflegt wurden, wenn die Familien wieder nach Großbritannien zogen.

Literaturverzeichnis

Archivalische Quellen

Stadtarchiv Harsewinkel, Bestand C, Akte C 13. Nr. 1

Stadtarchiv Harsewinkel, Bestand D, Akten Nr. 123, 124, 129, 132 und 605

Ohlmeier, Bernhard. Das bittere Ende. In: Beiträge zur Heimatkunde der Gemeinde Greffen, Band 2, zusammengestellt von Bernhard Ohlmeier, S. 157-158 [= Stadtarchiv Harsewinkel, Depositum Ohlmeier, Nr. 2

Filme: Deutsch-britische Festtage vom 23.09. – 25.09.1977, Freedom of the Town 04.12.1976. Von Joachim Kuntze. [Stadtarchiv Harsewinkel, Sammlung 6, Nr. 32]

Exzerpte aus den British National Archives London von Eckhard Möller

Zeitzeugeninterviews

Interview mit Dr. Maria Theresia Strake, 33428 Harsewinkel am 26.02.2016

Interview mit Konrad Volmer, 33428 Harsewinkel am 21.01.2016

Gedruckte Quellen

Tagebuch der Paula Claas. In: „1000 Jahre Harsewinkel - zur Heimatgeschichte der Stadt an der Ems“.

Im Auftrage der Stadt Harsewinkel. Münster 1965.

Schulte-Frankenfeld, Ewald: „Erinnerungen an das „Dritte Reich“ als Kind, Jugendlicher und Soldat“. Marienfeld, ohne Jahr

Fachliteratur

Foschepoth, Jürgen und Steininger Rolf: „Britische Deutschland- und Besatzungspolitik 1945-1949“. Paderborn 1985.

Geiss, Imanuel: „Geschichte im Überblick. Daten, Fakten und Zusammenhänge der Weltgeschichte“. Hamburg, 1986.

Goppold, Uwe: „Große Wissensbibliothek Geschichte, Wann war? Was war? Wer war?“. München 2005.

Hoffmann, Joachim; Hug, Wolfgang; Krautkrämer, Elmar: „Geschichtliche Weltkunde Band 3“. Frankfurt am Main, 1990.

Lendzian, Hans-Jürgen und weitere: „Zeiten und Menschen – Geschichte“. Paderborn, 2015.

Möller, Eckhard: Vom Kriegsende zur kommunalen Neugliederung. Die Entwicklung des Amtes Harsewinkel von 1945 bis 1972. In: „...dann machen wir es allein.“ Beiträge zur Geschichte der Stadt Harsewinkel“. Herausgegeben von der Stadt Harsewinkel. Harsewinkel 1986.

Scharf, Claus und Schröder, Hans-Jürgen: „Die Deutschlandpolitik Großbritanniens und die britische Zone 1945-1949“. Stuttgart 1979.

Schleidgen, Wolf-Rüdiger: „Britische Besatzungszone“. In: „Nordrhein-Westfalen. Landesgeschichte im Lexikon“. Redaktion: Anselm Faust in Verbindung mit Norbert Andernach und Dieter Lück. Düsseldorf, 1993.

Werland, Walter: „Campus s. Mariae. Marienfelder Chronik - Zur Geschichte der Zisterzienserabtei und der Gemeinde Marienfeld“. Herausgegeben im Auftrage der Gemeinde Marienfeld, Münster 1968.

Werland, Walter: „1000 Jahre Harsewinkel - zur Heimatgeschichte der Stadt an der Ems“. Im Auftrage der Stadt Harsewinkel, Münster 1965.